Mr. 186.

Sonntag, 19. Juli.

1931.

Derby / Roman von Ernft Rlein.

(7. Fortfetsung.)

Alfo festen fich Berr Josef Marvin und Fraulein Edith Marvin neben Herrn Baron Reiffenberg und Frau Kitty Roy. Man tauschte Gruße zus, Josef Marvin würdevoll und höflich, Edith gepreßt and unfreundlich, Reissenberg wütend und hochmutig, Kitty

Dann widmete sich Josef Marvin der Speisenkarte, während Edith sich innerlich eine Strafpredigt hielt und sich langsam in die Situation zurechttastete. Als ihr Bater seine Diskussion mit dem Oberkellner beendet hatte, war sie bereit, den Kamps zu eröffnen. "Wissen Sie, Herr Baron, daß ich zeute bei Ihnen draußen war?", begann sie. "Da ich Sie nicht vorsfand, habe ich mich damit begnügt, Ihr Töchterchen zu entsühren."

Reiffenberg, der Josef Marvin in seinem Innern mit Mord und Todichlag bedräute, tonnte dem jungen Madden nur mit einem bantbaren Lächeln antmorten.

"Ich wette, daß Liesel sich gern hat entführen "Ich wette, daß Liesel sich gern hat entsuften lassen", erwiderte er, indem er sich zu ihr ginüberbeugte. "Ich bin Ihnen ja so dankbar dafür, daß Sie sich so der Kleinen annehmen. Dadurch, daß ich jeht auch noch den Kennstall habe, bin ich in meiner Zeit noch mehr gebunden als früher. Ich muß ieht oft tagelang in der Stadt bleiben, was sonst nie der Fall war."

"Leicht begreiflich", flotete Edith Marvin, und Ritty Ron wurde dunkelrot, denn fie als die Frau fühlte den Stachel unter den Rosen bei der Interbaltuna.

Reissenberg fühlte nichts. Merkte nichts. War nicht entrüstet. Gar nicht! Im Gegenteil, er war über-rascht, seine Sympathie für dieses junge, so woderne Mitglied des anderen Geschlechts immer mehr wachsen

du sehen.

Da saß er jest zwischen den beiden. Auf der inen Seite das reise Weib, sodend wie die Sünde selbst; dabei durch keinerlei Modernität angekränkelk, gesund und stark in seinem Körper wie in einen Gefühlen und seinen Begierden. Auf der anderen das echte Kind seiner Zeit: Bubikopf, kurzer Rod, Zigarette im Munde und eine Selbstherrlichkeit der Anschauungen. die Reiffenberg in seinem orthodoren Konservatismus eine Gansehaut über den Rüden trieben. Und doch —

Unmerflich ließ er feine Augen über die zierliche Gestalt manbern, die sich da neben ihm in den Seffel lehnte. Auch fie, gehorsam der Mode, trug ein ärmels loses Kleid, das die bei aller Schlankheit gerundeten Arme zeigte, und — nach Reiffenbergs objektiver Meis nung - juft um eine Sandbreit zuviel von den Beinen enthüllte, die lang und wohlgeformt über hochgeristeten Fugen fich in das Spitgenmyfterium des Rods ver-

Reiffenberg war absolut fein Seiliger und jach fich gern an, was man sich schönes ansehen konnte. bei Edith Marvin ärgerte ihn dieses handbreite Buviel. Er wußte selbst nicht, warum es ihn ärgerte. Aber es ärgerte ihn! Und als er entdedte, das ein junger Gent an einem nicht weit entsernten Tische (Nachbrud verboten.)

Edith Marvin vom Scheitel bis zur Behe mit Kenner-bliden musterte, fühlte er nicht übel Lust, aufzustehen und diesem Frechling seine Meinung zu sagen.

Edith Marvin ließ Reiffenbergs Musterung über sich ergehen. Warum auch nicht? Sie wußte, was sie wert war, und fühlte sich ihrer Sache gar so icher. Kitty Rop preßte unter dem Tische die kleinen Hande

"Wissen Sie weiter, herr Baron", suhr Soith un-nachsichtig fort, um ihren Borteil auszunutzen, "daß Bapa und ich gestern eine lange Unterhaltung über Sie gehabt haben? Wir wundern uns nämlich beibe, warum Sie uns nicht ein einziges Mal mit Ihrem Be-suche beehren? Wenn Sie in der Stadt sind — würde es uns gewiß sehr freuen, wenn Sie einmal Viesel bei uns abholen würden. Wir führen eine ganz enständige Rüche, und Papa hat bei dem Bankerott des Wein-händlers Groß einen Bordeaur gekauft, der, jach-männisch ausgedrückt, für das Geld geschenkt ist. Sie wissen, bas ift die starte Seite Josef Marvins, gute Sachen billig einzutaufen."

Der genannte Bater wurde etwas nervos - ob Edith den Scherz doch nicht zu weit trieb? Doch Reiffenberg lachte nur.

"Wenn Gie versprechen, mir feine gelben Bohnen ober Badpflaumen vorzuseten, tomme ich fent gern. Liefel schwärmt wir ohnedies das Blaue vom Simmel herunter. Also, wenn es den Herrschaften recht ist, werde ich mir erlauben, mein Töchterchen morgen mittag bei Ihnen abzuholen."

Da führte Edith Marvin einen Meisterstreich. An Reiffenberg vorbei neigte sie fich jur Rivulin gegen-über und sagte: "Es ware wirklich reigend von Ihnen, gnabige Frau, wenn Sie Berrn Reiffenberg babei be- gleiten wurden."

Doch Ritty brachte fie um den Triumph. Gie nahm die Einladung an, lächelnd und geehrt, aber sie kam nicht. Sie hielt Reiffenberg indessen nicht zuruck, benn sie war viel zu klug, um ihm zu zeigen, daß sie das junge Mädchen fürchtete, das in einem öffentlichen Saale die Beine übereinanderkreuzte und rauchte Männer, die harmlos und in ihren Liebesangelegen-heiten so wenig kompliziert sind wie Joachim Reifsen-berg, zwingt man nicht. Man legt ihnen keine Fesseln auf. Man macht sie nur argwöhnisch damit. "Edith Marvin ist ein reizendes Mädchen", sagte daher Frau Kitty Roy, "und ich würde sehr zern mit-geben aber siehlt du wenn ich mit die zusammen sin-

gehen, aber siehst du, wenn ich mit dir zusammen Sin-ladungen annehme, ist das gewissermaßen eine offi-zielle Bestätigung unseres Verhältnisses. Das möchte ich nicht."

Er sah sie erstaunt an. "Wenn die Marvins keinen Anstand daran nehmen ——", fing er an, hielt jesdoch inne, als er sie den Kopf schütteln sah.
"Ich wundere mich, daß du das sagst", hielt sie ihm vor. "Du bist doch sonst so feinfühlig und aufmerksam! Wenn ich auch eine alleinstehende Frau din, keinem Menschen auf der Welt Rechenschaft ichuldig — etwas Rücksicht auf meinen Ruf möchte ich doch nehmen. Schließlich habe ich doch auch ein Geschäft, aicht 1-ahr?

Und bann — nächstens werden fie auf dem Rennplate noch mit Fingern auf uns zeigen."

Er lachte, fußte fie und fuhr in die Billa im Grunes wald hinaus. Dort sprang ihm sein Kind um den Hals. Edith lächelte ihm entgegen, mit einem warmen

Schimmer in den großen Augen.
"Das ist nett, daß Sie gekommen sind, Herr Baron", sagte sie seise und sah sehr hübsch und aar nicht hypers

modern in diefem Moment aus.

Beim Essen ging es sehr vergnügt her, Reissenberg überwand seine Abneigung gegen den Hausherrn .nd ließ sich mit Edith und Liesel in eine übermütige Rederei ein, die ju einer volltommenen Rieberlage

führte.

Josef Marvin saß dabei und wartete. überstürzen. Er sah, daß sein Gast in immer fröh-lichere Stimmung geriet. Und je länger er der Unter-haltung zwischen Reifsenberg und Edirh zuhörte. desto gebieterischer beinahe stellte sich vor ihm ein Gedanke auf: Wie wäre es, wenn er Reissenberg zu seinem Schwiegerschne machen würde? Warum nicht? Note Erde war ein schöner Besitz, ein gutes Stud Geld wert. Er beschloß, genauere Informationen über die Ber-hältnisse Reiffenbergs einzuholen.

Als der Motta im Garten serviert wurde, lenkte er geschieft das Gespräch auf den Gegenstand, der ihn gegenwärtig so sehr beschäftigte.

"Wintfield sagte mir gestern", sprach er jovial und augenscheinlich mit sich und der Welt zufrieden, "Beter junior würde schon sein Geld hereinbringen. Ich bin Ihnen eigentlich dankbar, daß Sie mir den hengst verstauft haben, herr Baron — und wenn er auch viel-leicht nicht das Derby gewinnt."

Reiffenberg war gar nicht in ber Stimmung, mig-trauisch zu fein. Er war viel zu vergnügt, als daß er sich der Worte erinnert hatte, mit denen sein Hausherr erft vor nicht allzu langer Zeit seiner Meinung über den Wert Beter juniors und seiner Genoffen ausdrud

verliehen hatte.

"Das freut mich wirklich, Herr Marvin", rief er "Warum sollen Sie das Derby nicht gewinnen? C3 ist ja noch dreiviertel Jahr bis dorthin. Ich halte Peter junior für nicht viel schlechter als Martönig. Und an

Särte ist er ihm bestimmt über."
"Das sagt auch Winksield. Run, wir werden ja sehen, wie sich die Dinge entwickeln verden. Wie sind Sie übrigens mit Ihrem Falben zufrieden, Herr Baron? Hat ihn Ihr Trainer in Ordnung gebraht?" "Morgen soll Jabel zum ersten Male heraus-kommen. Gleich im ersten Rennen. Ich bin selber neu-

gierig, wie fie fich dabei macht!"

Damit mußte Marvin sich zufrieden geben. Immershin, für den Anfang war er nicht schlecht vorwärtsgestommen. Zetzt galt es nur, Reiffenberg wärmer und

warmer zu machen.

Edith ließ es fich nicht nehmen, thre Gafte felbit nach Rote Erde herauszubringen, und nahm auch die Einladung zu einer Tasse Tee an, als sie dort anlang-ten. Aber plötlich brach ein heftiges Gewitter los. das die Seimtehr unmöglich machte, Gelbit Ediths Chauffeur, ein wetterharter Buriche, schüttelte ben

Ropf.
"Ich kann nicht dassür garantieren, gnädiges Fräu-lein", sagte er, ..daß ich uns nicht in den Straßengraben hineinsahre. Ich allein würde es riskieren, aber mit Ihnen, nicht.

Dabei blieb es, und Edith konnte daher nichts anderes tun, als die Gastfreundschaft auf Schloß Rote

Erbe für eine Racht zu afzeptieren.

Liesel war außer sich vor Freude und bestand darauf, daß die große Freundin in ihrem Zimmer schlief. Als sie zu Bett gebracht werden sollte, wehrte sie sich mit Hand und Fuß gegen eine solche Vertürzung ihrer Freude, so daß Edith schließlich mit ihr ging und bei ihr siehen blieb, bis sie eingeschlasen war.

Dann stieg sie wieder in die Salle hinunter, da sie-sich erinnerte, ihren Bater noch nicht verständigt zu haben. Sie sand Reiffenberg am Telephon, und er bielt ihr ben Apparat hin, als fie herantrat. "Ich

lpreche soeben mit Ihrem Herrn Papa und habe ihn über ihr Schickal beruhigt."

"Ich bin ganz gut aufgehoben, teuerster aller Bäter", nahm sie nun selbst das Wort. "Ich werde mit Liesel schlafen und morgen früh nach dem Frühstück fuhwarme Milch trinken, worauf ich sreudigst in dein väterliches Haus zurücklichren werde "

Es war gemütlich und behaglich in diefer aften Salle. Mit duntlem Gichenholz mar fie getäfelt, und schone alte Möbel ichmudten fie. Ahnenbilber, Waffen und Jagdtrophäen hingen an den Wänden und gaben ihr so recht den Charafter eines alten, pornehmen Sauses. Draußen rauften sich noch die Elemente; Donner und Blit jagten hintereinander her — hier in der Salle praffelte im mächtigen Ramin ein gemütliches Feuer. Reiffenberg und Edith waren so gut wie allein, denn Frau Norten saß in ihrer langgewohnten Ede und nahm bereits einen tiefgründigen Borichuß auf den Nachtschlaf. Reiffenberg schob seinem Gaste den schönften und bequemften Fauteuil vors Teuer,

ihr Zigaretten hin und setzte sich ihr gegenüber.

Aber merkwürdig — so gut sie miteinander standen, heute wollte keine kustige Unterhaltung in Flußkommen. Sie kauerte sich in die tiesen Kissen, die er ihr fürsorglich zurechtgelegt hatte. Ein, zwei Züge tat sie, dann zerdrückte sie den Stumpt in der Aschenschale

und ftarrte unverwandt ins Feuer.

Auch er redete nichts. Hatte gar tein Berlangen, etwas zu reden. Er saß da und blidte sie an. Der Schein des Feuers umspielte ihre Gestalt und gab ihrem seinen Gesichtchen eine lebhaste Farde. Sie ist doch eigentlich wunderhübsch, sagte er sich was Gott. mals, da er sie fennen lernte, fragte er sich, was Gott, dem herrn der heerscharen, eingefallen ware, ne gur Tochter eines solchen Baters ju machen. Wieder fühlte sie seinen Blid auf sich; diesmal jedoch war sie nicht stark genug, ihn zurüczugeben. Sie wurde ängstlich beinahe, unsicher ——! Es war so warm ——! Und die Rorten, die dumme Gans, schnarchte so laut!

Endlich raffte fie ihren gangen Mut brehte fich zu ihm hin und lachte ihn an: zusammen,

"Nun, Herr Baron, Sie glänzen heute nicht an Unterhaltungsgabe", stichelte sie — um nicht selbst ge-stichelt zu werden. "Das Wetter wäre doch vei seinem gegenwärtigen Zustande ein recht interessantes Thema. Ober briidt meine erhabene Gegenwart fo fehr auf Ihren Geist, daß er kein Lebenszeichen von fich geben

Sie wollte nach ihrer Lieblingsgewohnheit ein Bein über das andere schlagen; auf einmal überlegte fie es sich und setzte artig einen Fuß neben den anderen auf den Boden. Zupfte gar das Kleid über die Knie hersunter! Nicht etwa aus Koketterie — bei Gott nicht! Zu ihrem Entsetzen fand sie, daß sie sich schämte.

Es war auf einmal etwas in ihr, das sie troh ihrer leichtfertigen Reden klein und ängsklich machte.

war doch etwas anderes, neben Reiffenberg im großen, bell erleuchteten Saale unter hunderten von Menichen ju figen als hier — allein an biesem Feuer — in bieser

Stimmung.

Das Gewitter schien sich von Rote Erde und seinen Roppeln nicht losreißen zu können. Immer wieder trachte der Donner just über dem Schlosse. Einmal sogar kam gleichzeitig mit dem Blig ein so heftiger, ohrenbetäubender Schlag, daß selbst Reissenberg auffuhr in der Angst, es wäre der Blit in den Turm gesahren. "Angenehmer Abend", maulte Edith. "Ich werde mich glüdlich schien, wenn ich keinen Nervenschool nach

Sause bringe. Sie wissen boch, ich bin ein so gart be-

Reiffenberg lachte. Aber sie sah ihm an, er war in der Minute mit seinen Gedanken ganz wo anders, An seine Pserde dachte er, und sie, die ihn liebte, wuste es jofort:

"Um Gottes willen, die armen Pferde!", rief sie. "Wird Ihnen nichts geschehen, ängstigen Sie sich nicht?" Er warf ihr einen bankbaren Blid zu. heiß wurde es ihm in der Bruft da er sah bak lie der bei

es ihm in der Brust, da er sah, daß sie dasselbe dachte und fühlte wie er, (Fortsetzung folgt.)

Die Inselftadt im Schwäbischen Meer.

Bon Dr. R. Prépot.

So eine Frühlings oder Sommersahrt dum Bodensee ist wie ein Glücksschiff nach Entherel Ein Zug erwartungsfreudiger Jugend, in deren Anstedungsbereich selbst das Alter wieder iung wird. Durch das weißrosige Blütenmeer der Obstbäume, das leicht und duftig die grünen Wiesenbänge überschäumt, jagt der Zug bergab. Sanst schmiegen sich die grünen Wiesen- und Blütenbänge an den See, als wolken sie ibn vor nordischen Frost beschüten — und plötzlich tut sich die spiegelnde Weite auf unter einem iener seltsam lichtschmmernden Simmel, von seisem Windschauer kaum bewegt

Südliche Luft schmeichelt verheißend durch diesen Abend auf der langgedehnten Lindauer Uferpromenade. Der Bodensee liegt in selfjam vielfarbigem Lichterspiel des fernen, dunftverschleierten Sonnenuntergangs.

Stimmen des Traums begleiten mich durch den Abend in dieser Stadt an See, serne Stimmen von irgend einem jenseitigen User. Denn der See trennt nicht, er vereinigt. Er ist den Anwohnern die eigentliche Seimat, sozusagen der große Familientisch, an dem fünf Länder brüderlich siehen und sich zuwinken tönnen über den weiten Spieges din, aus dem das Blau des gleichen Simmels widerscheint. Dier rauscht klangvoll die süddeutsche Symphonie, erfüllte Sehnsucht aller Romantiter, ewiges Lied von welcher Melodienfülle!

Mit welchem Wohlgefallen blidte Schwab auf die Pracht des Bodenses! Bon den Herrlichteiten der Tiese den Blid in die Höhe wendend, wo dem erstaunten Auge sich in der Nachbarschaft des Himmels ein vollständiges, entwickeltes Panorama der Schneegebirge von den öftlichsten Spitchen Tirols die dum südlichen Ende des Berner Oberlandes aufrolt. Wie Schwab war auch Mörike von der Schönheit des Bodenses hingerissen und schrieb an die Mutter: "Die Lage von Lindau, auf einer Insel, ist dum Entsüden"

Man mischt sich in die bunte Menge, die die Strandpromenade wogend belebt. Autos sahren vor, Motorräder rattern, ein großer Seedampfer sährt majestätisch ein; ein Trupp Bandervögel, der eine ganze Blumenwiese gerupst bat, tommt in Reih und Glied singend vorbei. Es "schwäbelt" ringsum so anheimelnd.

Und schon hält uns der See, hält uns Lindau, die alte baverische Inselstadt mit ibren traulicen Gäßchen und malerischen Pläkchen, ihrem berrlichen Rathaus, ihrem Erfern, Giebeln, Türmen, Lauben und Torbögen in seinem Bann. Mütenbäume leuchten über die Gartenmauern, und aus den Fenstern flattern sestliche Fahnen. Die Seepromenade hat sich mit Lustwandlern gesüllt. Flaumige Pelse wärmen freie Schultern. Es wird Sommer und alles sühlt sich wohl. Plötlich strahlt der Leuchturm und der gute steinerne Rachbarlöwe auf seinem hoben Sociel, bayerisches Sinnbild auf südlichster Grenswacht, in bengalischer Besteuchtung auf.

Ich liebe diese festliche Stadt. Sie hat auch im Ernst ihres Arbeitswillens, in ihrem Bewußtsein, Berkehrssentrum zu sein, immer etwas spielerisch Munteres. Und wie reizvoll spielt bier der See mit allen Farben und Ruancen auf der Pasette der Natur. Er spielt so wahrsbaftig und erfinderisch, wie nur Kinder und Dichter. Er malt und dichtet seit Ewigkeit. Sein sarbenirobes, melancholisch beiteres Lied, dem Annette von Oroste geslausch, die königliche Dichterin im roten Turm auf der Meersburg drüßen.

Meersburg drüben.

Ich weiß am großen Meere, in Solland, in Schleswig trauliche Säsen, die taum größer sind, als dieser. Sie sübren dennoch dinaus aus gewaltige Weltmeer, wie dieser kleine Lindauer Sasen auf den lieblichen See sübrt. Aber mir wachsen bier stets ozeanische Ilusionen aus. Schisse sahren ein und aus, strablend beleuchtet; der alte Leuchturm lädt zu Besuch, Rettungsgürtel bängen berum, die Kapitäne baben biedere, wetterbraune Gesichter, goldene Tressen am Armel und rauchen ihre Picise wie echte Seebären. Und es ist, als wüßten sie zu erzählen von den Wundern ungeachnter Küsten, wo selksame Müsen und Früchte wachsen. Und in der Tat, weit brauchst du auch dier nicht zu sahren, nur dis dum herrlichen gelegenen Bad Schachen, um einen Park zu sinden, der eine sebendige Großschau südlicher Botanit ist. Da ragt Deutschlands größte Nordmanntanne und nicht minder einzig daneben die "Eroptomeria japonica", weiter die griechische Tanne mit den darfgrünen Spiken, die japanische Schirmtanne und die Pawlownia

aus der Krim; Zedern vom Libanon, vom Simalafa und die blaue vom Atlas, Blutahorn und Blutbuche, breitausstreisende Magnolienbäume voll fleischiger Blüten; das zwischen in erlesenster Farbenpracht sattblübende Beete: Bergismeinnicht, Goldlack, Phlox und Penses, und an der Haussassassabet bie zarten Tone der rankenden Glyzinen . . .

Eine gange blübende Welt, aus beren Mitte machtig ber moderne Sotelbau aufragt wie eine Burg mit ihrem weitbin sichtbaren Turm.

Dabin, an Lindaus "Lido", mit der herrlichen Seesterrasse und dem modernen schönen Strandbad, mag dich der erste Spadiergang in die reiche Umgebung der Insessatifübren, deren Anblid sich von nirgendes so schönen ausnimmt, wie gerade von Schachen aus. Und nicht versäumen solltest du den Seuerberg mit dem prächtigen Blid über den See und das Alpenvanorama; Wasserburg, das Salbinselstädtschen, das österreichische Bregend und den aussichtsberrlichen Känder. Und, wenn die Zeit reicht, sahre zur Zepvelinstadt Kriedrichsbasen, oder gar die Konstand der altehrwürdigen Konsisstadt mit ibren einsigartigen Naturschönseiten und Kulturdenkmälern. Ferndin sichtbar ragt der klarer Sicht der Konstandern Münsterturm wie ein sodendes Wahrzeichen, das man sich merkt und bestimmt einmal aussuchen wird. Oder such dir Meersburg aus, das eigenste wohl dieser romantischen Stätten, das nördliche Castellamare, swischen Rebendügeln und Pappelbucht steil emporzgebaut, mit seinen alten, braunen Dächern, mit dem ehrzwürdigen Schos auf der Höhe und dem stätlichen Hafensbaus in amtlicher Würdigseit das stimmungsvollste Stadtböllichen am ganzen See. Und da siesst du nun auf der weinsaubumransten Terrasse unter dem blumigen Giebel, vor dir ein Glas roten Seeweins, und densst vielleicht an Kontadin, den jüngsten Staulen, der auf seiner letzten Babt bier Einsehr hielt, oder an die Droste, die hier als "Tante Rettchen" ihr Leben verinnen sab und von einem siener Kenster dort oben täglich auf das Wunder wartend, die blaue Weite maß

Sier lernt man wieder an Märchen glauben, an das einzige Märchen von der freudigen Zauberin durchaus irdischen Sinnes, die diese Landschaft schus. Denn sie ist wie das gesiebte Spielwerf einer schwsucht, treu und kapriziös zugleich, erstaunlich vielfältigen Temperamentes und in ihren Reizen unerschöpflich immer neu und in ihren sommerslichen Seizseit und ihrer berbstlich misben Mesancholie. Des Abenteuers ferner Meere mide, schus sie sich dier zum Spiel den See. Um seinen blauen Spiegel kreisen ihre Wünsche sier zu gegen der köwen, baute ihre frohe Laune die Lieblichkeit weitgereister Träume.

Mes ist bier immer wieder anders und klingt doch vertraut dusammen. Keines der freundlichen Städtchen und Dörser, die sich in die Buchten schmiegen und an rundliche Userbügel lehnen, gleicht dem Nachbarn. Und sind doch alle wunderlich verschwistert. Wober du fommen und wohin du dich wenden magk, dauernd wechselt das Bild. Es ist etwas darin von überall ber: dier ein Schweizer Alpental, dort nordische beide und Siord; Schilswildnis wuchert stundens weit; gelbe Kornflut und grüne Rebenhügel weiten sich die Hänge herab der Sonne au, und stols ragt die mahnende Pappel auf Strandvorsprüngen und Sügelböden, als möchte sie immer noch den Schiffern den Weg weisen. Bon den atsantischen Küsten kam die mexikanische Stechpalme mit dem itrnisglängenden Immergrün ihre Blätter an diese Dänge, und von hier, in Stein verewigt, als Zier an diestolzen Münsterbauten von Freiburg und Konstand, wo sich der Pelistan ihr dusesellt, der Legendenvogel, der auch disweilen über die Alpen sich bierher versliegt. Za selbst der rosige Flamingo kommt din und wieder zu Besuch. So blübt und lebt ein vielfältiges Stüd Natur in diesem atmosphärischen zwischenen Farbenspiel des Lichtes, auf safterünen Matten und schwarzblauen Waldsämmen, im Spiel des Sees und im Nebeldunst der Erde, aus glassem Simmelsblau und blauem Wolfengetümmel unendlich nuanciert.

Blau, die Farbe der Seligkeit, berrscht bier in allen Tönungen, vom Dunkel der sernen Berge, die im Schweizerbintergrund zu immer mächtigeren Formen sich reden, zum bläulichen Smaragd des Wassers, das strichweise schwarz erscheint, wie von eingegossener Tinte. Seltsam lebendig ist das Wasser, unrubvost und lodend, verwandt dem Dichtergeiste, ber aus Annette von Droftes ftummer Qual ibm

Und diefer inneren Unraft, Diefes mechfelnden Schidlals, diefer blauenden Seligteiten find bie Menichen tiefer Uferstädtchen teilhaftig. Konstand, überlingen, Weersburg, Afferstädichen teilhaftig. Konstand, Aberlingen, Meersburg, Friedrichsbasen, Lindau . wie verschieden und doch verbunden durch verwandte Schidung, jahrbundertellange Kriegsnöte, Kampf um den immer wieder bestrittenen Plats an dieser üppigen Tasel, wo der heimische Kotwein Tiest, und die Selbstbehauptung in ieder Form. Diese User sind ältestes, geistiges Kolonialland des Deutschtums. Undählig sind die Namen der Dichter, Maler und Musiker, die von überall der sich zu allen Zeiten, wie einst die Mönche der Reichenau, mit Vorliebe dier ansiedelten und gedieben.

In dieser leuchtenden Wiege scheint der deutschen Romantit umfassender Traum der Berwirklichung näher als sonstwo. Rirgends sonst klingen die Melodien deutschen Wefens fo fomphonisch ausammen.

Beit binten, vom Santis dur Berning, ichließt ber weit dinten, dom Santis sut Betinka, schließt der sacige Gebirgswall den Riesenbogen, der den glikernden Zuwel des Sees umspannt. Und es ist auf ihm ein ständiges Fest von beslaggten Schiffen, die von Stadt du Stadt, von Land du Land den Gruß tätiger Gemeinschaft tragen.

Birfeforns verreifen.

Drei Pläte sind im Abteil noch frei. Ein älterer gewichtig aussehender Herr schiedt sich durch den Gang, einen wuchtigen Koffer schleppend. Ein prüsender Blid in das Abteil, dann mit einer Bendung in den Gang zurüd: "Paula, dier ist noch Plat-tonmt schnell — wo ist das Kind?" Das Kind ist ich da, munter und übermitig. Sechzehn. "Mausi", Hird ist schnen teinast erichöpst, "Mausi hilf mir mal, den Koffer ins Retz heben! Usse die das Ding schwer! So, jest haben wir's. Siehst Du, Paula, ich habe immer gesagt, es ist viel einsachen, wenn wir das nächte Mal drei gleich große Handssfer nehmen und jeder trägt seinen selbst! Wo ist denm überhaubt der kleine Handsoffer? Mausi, um Gottes willen, hast Du ihn kehen lassen? Ach, Gott sei Dant — da ist er. Bir verden ihn auch ins Netz tun. Paula, gib acht, ninnm Deinen Kops weg — damit ich Dich uicht koße! So das hätten wir. Der Zug ist übergens gut besetzt schneltstender Kunddlich durch das Abteil und auf den Gang hinaus, wo sich noch immer Leute mit beängstigenden Kossern entlangschieben). Ich immer Leute mit beängstigenden Koffern entlangschieben). Ich nuß erst mal den Mantel ausziehen. Schrecklich warm hier. Aber wenn der Zug fährt, wird es lustiger werden. So. Mauft, hänge doch den Mantel in die Fensterede. Und hier ist mein Hut. Leg ihn mal oden auf die Koffer, Kind! Aber nicht so in die Ecke, Mausichen, da wird er zu staudig. Ja, dort liegt er gut. Fiffs...! Es ist gut, daß wir es noch geschafft haben. Der Zug nuß will mal ichnell sehen, ob sie mit der Bahnuhr gleich geht! Das Fenster geht wieder schrecklich schwer auf. Immer dasselbe in den DeRügen! So. seht geht's. It auch eleich sustiger. Da Das Fenter geht wieder ichredlich ichwer auf. Innier dasselbe in den D-Zügen! So, jeht geht's. It auch gleich luftiger. Da ift ja auch die Uhr. Siehft Du, Banla, ich habe gleich gesagt, daß meine Uhr drei Minuten vorgeht. Da können wir sie gleich noch richtig stellen. Möchtet Ihr noch was zu essen haben? Ubrigens wo sind denn die Frühftückspakete? Mausi, sieh mal schwell in meinem Mantel nach! Ich werde sie doch nicht haben liegen lassen? Sind sie da? Sieh mal in der rechten Tasche nach. Na also, ich wußte ja, daß ich sie eingestedt habe. Ich glaube Baula, die Brote werben reichen. Wir können uns ja irgendwo unterwegs noch verben reigen. Bet können uns ja trgendivo untervogs noch Kasse geben lassen. Sehr voll der Zug (konstatierender Bick über den Bahnsteig und am Zug entlang). Der Schaffner hat schon das Zeichen sum Einsteigen gegeben. Gut, Kaula, daß wir die Plahstaten hatten. Da braucht man wenigstens nicht eine Stunde früher zu kommen. Na also, wir rollen schon. Ist doch gut, wenn man zusammen fährt und nicht noch den Abschiedsschmerz hat. Greift mich intmer zh sehr an. Beist Du noch, Kaula, als Du voriges Jahr mit Wauss eine Boche voraus gesahren vist? Govern war bas nieberbrudend, als ich nachher allein nach hause ging. war das niederdrückend, als ich nachher allein nach Haufe ging. Na also, diesmal hat alles gestappt. Wo wilst Du übrigens sien ! Wausi, Du bleibe man da drüben sien — wir können übrigens nachher mal die Plähe wechseln. Gut, daß ich die Plahlarten rückwärts bestellt habe. Ich werde mal vorsäufig den Ecdolag nehmen, seh Dich solange neben mich, Paula, wir können nachher tauschen, damit Du bessere Aussicht hast. Ich muß nämlich seht vor allem mal mein Kleingeld nachzählen. Sier ist sa der Alapptisch. Au! Daß man sich doch an den Dingern ewig klemmt!

So. Warte mal. Ich habe alles Kleingeld vorhin lose in die Tasche gestelt. Zu ärgerlich, wenn man aus der Strokenbahn zehn Wart gestedt. Zu ärgerlich, wenn man auf der Straßenbahn zehn Mart wechseln nuß. Um Gottes willen! Zeht sind mir zwei Markküde auf den Boden gerollt. Ach, dürste ich die Herrschaften bitten, ein Beilchen auf den Gang zu treten?"—Unnötige Aufforderung—alle haben fluchtartig bereits das Abteil verlassen.

Schwierige Rechtschreibung.

Gehter von M bis 3 - Wenn wir ehrlich find, muffen wir gn-geben, bag wir in jedem dritten Cabe uns gegen die Rechtidreibung vergeben.

Bom Abend fagt man abends ober eines Abends, aber gestern abend und gegen Abend. Mit bem Morgen ift es nicht anders. Das barf man nicht außer acht lassen ober außer aller Andet lassen. See dats indir indire taget utge utge der anger ander lassen. Ebenso wenig, daß der Altere immer der ältere bleibt, wenn auch der Alte noch der alte sein mag. Von alters her schreibt man das Alter groß und auch das andere Mal, aber ein andermal kein! Werken Sie sich das. Angst haben heißt nicht augst und bange machen, aber flatt meiner und an meiner Statt ift basselbe. Sie brauchen nicht immer etwas Arges ju benten, wenn etwas im argen liegt, ober gar bis jum außer-ften gereigt fein, wenn es jum Außerften fommt.

sten gereizt sein, wenn es zum Außersten kommt.

Es ist wohl immer am besten, wenn man zum Besten der Armen etwas gibt, und es ist schön, wenn dabei ein beträchtliches in Betracht kommt. Schreiben Sie am besten Casé oder Kassechaus? Auch das der Damhirsch nie auf dem Damm läuft, läßt sich leicht behalten. Sie müssen netürlich dasein, wenn Sie um drei Uhr da sein wollen. Demungeachtet oder desungeachtet (nicht dessenwollen. Demungeachtet oder desungeachtet (nicht dessenwollen. "Auf gut deutsch" macht eine Ausnahme. Zu dritt spielt man Stat. Das weiß jedes Kind. Der dritte Mann ist dabei eine wichtige Persönlichseit. Er ist zwar der Dritte, doch von dreien der dritte! Die anderen sind die beiden ersten (im Gegensatum dritten), aber die beiden Ersten des Monats schreiben sich groß.

groß.

Ach, sie ist schwer, die deutsche Sprace. Mein Eigen ist mein eigen, aber es nuß nicht das einzige sein, was ich bebesitze. Etwas Ahnliches ist das gewisse Etwas, doch etwas ähnliches ist nicht immer etwas andres. Und wenn man einem seind ist, draucht man noch nicht sedermanns Feind zu sein. Freihalten ist nicht frei halten. Wenn der eine für den anderen einen Platz frei hält, wird der andere damit vorliednehmen oder fürliednehmen milssen, daß der ihn nicht deshald auch freihält. Sind Sie hartnädig veranlagt? Dann weichen Sie seinen Fußbreit zurück, wenn auch der Gegner nur einen Juß breit vor Ihnen sieht. Sagen Sie ihm geradeheraus oder aufs Gratewohl, daß Sie nicht im geringsten nachgeben, weil Sie auch im Geringsten bei Ihrer Meinung bleiben.

Mancher ift schon zugrundegegangen, wenn es im Grunde garnicht notwendig gewesen wäre. Wenn einer sagt, er werde mit Ja und Nein antworten, dann wird das nicht gleich be-beutend oder gleichbedeutend sein damit, daß er zu allem beutend oder gleichbebeutend sein damit, daß er zu allem ja und amen sagt. Vielleicht wird er des langen und dreiten das Lange und Breite einer Sache erörtern. Natürlich wird es und leid tun, wenn sich einer ein Leid antut. Wie denken Sie über das Kapitel Mann? Ein Mann sein — mannshoch — vier Mann hoch — Wanns genug sein; ditte auseinanderhalten! Ebenso: Des näheren und alles Kähere. Aber: Ich sann mich des Käheren entsinnen. Manchem mag das nichtssagend oder nichtsbedeutend erscheinen, und sit doch so wichtig. "Richts" st swenig, daß es immer kein geschrieben wird. Er ist nichts abnend, es unterscheidet sich in nichts. Vern sich aber etwas ahnend, es unterscheidet sich in nichts. Benn sich aber etwas in Richts verwandelt, dann ift bieses Richts doch etwas. Hat auch ichon Schiller gewußt: "In feines Richts burchbohrenbem Wefühl"

Die Not ist groß, wenn jemand dringend vonnöten ist. Bassen Sie auf bei Nut und Frommen! Der Knabe ist zu nichts nut, auch wenn er sich etwas zunute macht. Mit dem Recht sieht mancher auf Kriegssuß. Er hat recht, ihm ist recht geschen, er ist im Recht, er traf das Rechte. Benn man das ins reine bringen will, nuß man achtgeben, doch nuß es nicht das schlimmste sein, wenn man aufs Schlimmste gesaßt ist. Nanche Worte sind wirtlich schwer zu behalten. Der Mesner liest eine Messe, und schwiegeln hat weder mit Schuh noch mit Riegel etwas zu tun. Ber das lernen muß, hat einen schwere zu der best eine sich wiest wirt werd wist werd wiest wirt werd wie der voch wicht immer im kande, das Kechte zu Stand, ift aber boch nicht immer imftanbe, bas Rechte gu treffen.

Umsoweniger fann man auch um so weniger schreiben, ebenso wie Berlies und Berließ, Bließ und Bließ richtig ist. Bor alsem nuß man darauf achten, daß man von Alsem etwas weiß, ober am besten alles. Ohne weiteres sommt man am weitesten, wenn man alles Weitere nicht übersieht. Dann ist man alles weiteren siberhoben. Richtbestoweniger wollen Einige Benige mit wenigem auskommen und sich auf bas wenigste beschränken. Daraus entstehen die meisten Fehler beim Rechtschreiben. Eine zeitlang mag es gut gehen, boch nicht jederzeit, und zu jeder Zeit besteht die Gesahr, daß man zeitlebens salsch schreibt.

Cubert.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 19. Juli 1931.

ferienfinder.

3m Strandbad.

"Gerous Missi" — Missetl, fang ichnell meinen Ball auf, hoppla!" — Komm' su mir ber, Missi, ich hab' ein

Und Missi, die wie eine fleine Puppe sorgfältig gebrehte Loden und eine riesengroße Schleife barin trägt, lacht den vielen lustigen Ontels zu, und die Rama lacht

lacht den vielen lustigen Ontels au, und die Mama lacht auch, während die Ontels herbeitommen. Rissis neue Schleife bewundern und der Mama die Sand füssen.

Es ist aber sehr nett dier, sindet Missi, und die Mama ist viel besser aufgelegt als suhause, so gut, daß sie gans versübt, Missi einen Klavps su geden, wie sie sich mit dem Bondon, das der lustige Ontel Fredu ihr geschenkt hat einen Fleden auss rosa Kleiderl macht. Bielleicht hats die Mama auch nicht gemerkt; sie schaut nicht so genzu hin wie zu Sause, denn der Ontel Fredy hat ihr immer so viel su ersählen; es müssen wunderschöne Geschichten sein, denn manchmal muß die Mama schredlich lachen, dann bekommt sie wieder gans große Augen und manchmal hat sie sogar darnach geweint . . .

gefällt. Juhause sien Papa und Mama nebenan, man kann sie reden hören; manchmal zanken sie sich ein bischen Aber hier ist es ganz still, so still das man mit einem Mal lauter geheimnisvolle Geräusche hört, vor denen man sich fürchten

geheimnisvolle Geräusche hört, vor denen man sich fürchten mus.

Wenn sett doch der Pava da wäre, der große, strenge Pava, vor dem Missi (und am Eude sogar die Mama?) immer ein klein wenig Angst hat — da würde gewiß das Knaden in der Diele gleich aushören, und das Rauschen in den Bäumen. Iher Pavi ist in der Stadt, er muß arbeiten und Geld verdienen, damit Missi sich im Bad erholen kann, so hat Mama den Onkels ersählt und sie haben darüber geslacht, weil Missi doch so gefund ist. Über das alles nuß sie iet im Dunkeln nachdenken, die sie volsklich zu weinen ansängt und den Kops ties, tief unter die Decke steden muß. Wie sie ihn aber wieder heraushebt, ist es heller Tag, die lustige Mama steht an ihrem Betichen und sagt: "Schnell, Misserl kleiner Schlatras, steh" aus, das wir bald ins Strandbad hinunter kommen!"

Muf ber Walg.

Ort ber Handlung: eine Kiesgrube. Über einem munteren Feuerlein brodelt in rußgeschwärztem Kessel etwas Unbestimmbares, sühlich und ein bischen angebrannt dusiend. Der Koch rührt mit einem Fichtenzweig darin herum, während fünk sechs sonnengebräunte Buben erwartungsvoll mit Aluminiumbesten und Feldesseln flappen. Im Handlung der weil es viel zu heiß ist, um sich derin aufgesplagen, aber weil es viel zu heiß ist, um sich darin aufzuhalten, liegt der Ansührer vor demielben düchlings hingestreckt über der Landlarte, die er mit gefurchter Stirn studiert.

Sein Kassenwart sieht in ehrsuchtsvoller daltung vor ihm und legt Rechenschaft ab: "Acht Brund Brot. der Wilch hat uns die Bäuerin geschentt; macht 2 Mart 87 Psennige. Bleiden uns noch 3 Mart 44 Psennige.

Der Führer erhebt sich und nicht zufrieden. Damit können sie einen vollen Tag länger ausdleiden, als beabsichtigt. . immer vorausgesetzt, daß es nicht regnet, oder das man wenigstens einen nasstreien deusstadel sindet und kein Auartier zu bezahlen braucht.

"Elsen sertig", meldet der Koch und alle drängen sich ums Lagerieuer. Sandlung: eine Riesgrube. Aber einem

Lagerfeuer. Du haft bein Gefdirt gestern nicht gewa den! Daiur tommit bu test als letter Dran! Wie ein begoffener Pudel drudt sich Osfar in den hintergrund und wartet bis die Anderen bedient sind. Fünf Minuten herricht nun emfiges Löffeln und andächtiges

Schweigen. "Ein biffel viel Tannennadeln find drin" tabelt ber verwöhnte Rarl, nachdem er feine Schuffel Reihbrei wort-los und gierig geleert hat und fie sum sweiten Mal sur Bullung binreicht.

Gullung hinreicht.
"Wenns dir bei uns nicht gut genug ist, dann reise das nächte Mal mit Coot", weist ihn der gefränkte Koch ab. "Und überhaupt bekommst du seht nur mehr die dalbe Schüsel voll denn die Anderen wollen auch noch was!" Bald ist der Kessel leer. Zeder Wandersmann seht sum Rachtlich noch einen dicken Keil Brot darauf, dann wird aufsewuschen, wodel Oskar heute besonderen Eiter seist, gewandte bände schlagen das Zelt ab, trittseste Ragelichuhe ersitden die Reste des Feuerleins und die Schar seht sich auf der sonnenglübenden Landstraße in Bewegung. Schwer drücken dochbeladene Tournister, staubige dände wischen den Schweiß von gebräunten Stirnen, aber tapier greisen die verschraumten Jungendeine aus und die Rehlen haben immer noch Pusie genug für ihr Leiblied:
"Lustig lit das Zigeunerleben,

Luftig ift bas Bigeunerleben,

Kurmufif.

"Willit du noch ein Stud Ruchen haben, Richard?" fragt die Frau Direttor liebenoll ihren Sohn, der mit gierigen Bliden die vom Kellner vorbeigetragene Platte

Dir gehts gut in beinen Terien!" nidt gütig und ser-kreut der Derr Direktor über den Rand seiner Zeitung. "Alles triegt du, was du haben willt". "Baisertorte? Rein Liebling, das ist heute wirklich nichts für dich." "Bas soll sie ihm denn schaden?" brummt der Bater. "Baisertorte oder Kasetuchen — das ist schon gleich —"

"Aber beute Mittag ber viele Gurfenfalat - bas falte

"Aber heute Mittag der viele Gurkensalat — das kalte Bier — ich verstehe dich einsach nicht, Franz!!"
Richard hat den auffladernden Streit entschieden, indem er rasch nach einem Stid Punschter als dem größten vorhandenen, greift und zu essen beginnt. Das ist ja das Einzige, woran man sich halten kann, dentt er seusend. Aber ach, so ein Stüd Torte ist bald verzehrt. Dann ist man wieder undeschäftigt . Mutter zieht bunte Seidensäden durch ihre kleine seine Jandarbeit, Bater ist wieder in seine zeitung versunken. Richard windet seine langen, dünnen Beine um die Füße seines Stuhles und schaut sehn sich dem Gärtnerjungen nach, der mit einem Reistabeten die Varkanlage segt. Wenn er wenisstens dem helsen dürfte, die Bartanlage fegt. Wenn er wenigftens bem helfen burfte, oder noch lieber dem Strassenjungen drausen, der mit Schippe und Sandwägelchen die Vierdeapiel sammelt . Aber nein, so was Bernünftiges dari er ja nicht, das ist dem alten Herrn nicht fein genug, und Mutter dentt, das er sich

schmutig macht ... Die Bause ist vorüber, die Musiker haben wieder zu spielen begonnen. Bater horcht auf und legt die Zeitung weg. "Was ist das für ein Stüd, Richard?" fragt er. Der sieht ihn verständnisson an; er hat überhaupt nichts

gehört, er hat nur ben Kapellmeister angesehen, ber so tomisiche Berrenfungen macht . . .

"Run fönntest du es endlich wissen", tadelt der Bater, nachdem es in dieser Woche dreimal gespielt wurde . . . losca — von Puccini!"

Tosca — von Puccini!"

"Aber nein doch Männe", läst sich Frau Direktor vernehmen. "Es war gans bestimmt Cavalleria rusticana."

Des Baters Antlis rötet sich. "Natürlich weist du es besser. Bie gestern, wo du einsach nicht glauben wolltest, das der Berg dort drüben der Zwiesel ist; und er ist es doch!"

"Aber Cavalleria war es bestimmt ..."

"Also gut, Richard, dort drüben hängt das Programm.

Geh hin und sieh, was es war. Rummer 5".

Richard, der angesangen hat die gelden Vierede auf dem Tischung au sählen, springt dienstbestlissen auf, froh über die Abwechslung. "Na?" fragt siegesgewis der Bater, als er zurücksommt.

et surudfommt.

"Es mar ber Baremitich . . " antwortet Richard, ber fich heute sum erften Male innig freut.

In ber Ferientolonie.

"Also behüt dich Gott, Mariele", sagt die junge, blasse Frau im schwerzen Kleid sum sehnten Mal und sucht sich von dem kleinen Mädelchen lossumachen, das ihre dand umklammert: "Noch nicht fortgeben, Mutti", bettelt Mariele mit ängstlichem Gesicht.
Die Lehrerin am andern Ende des Wagens schaut her

und die junge Frau wird rot. Sie weiß ja jelbft sie sollte sich jest losreihen, denn einmal mus es doch sein; und das Fräulein hat natürlich recht: das Kind wird sich gleich ge-tröstet haben. Kinder vergessen ja so schnell. Mariele darf eigens am Fenster sisen, damit es recht viel sieht, und die Kinder werden singen, ein Spiel machen, die Zeit wird im Flug vergehen — auf einmal werden sie draufen angekommen sein, Mariele wird staunen über alles Neue, was es sieht, den grünen Wald, die nahen Berge, es wird müde vom Spielen und gesätigt von Milch und Butterbrot ins Betichen geben und gleich einschlafen — es wird vor lauter Gerienfreube teine Beit haben, an feine Mutti gu benten. Aber die Mutter bie wird jest langfam allein nach Saufe

geben - gang langfam, benn es wartet ja niemand auf fie,

und wird drei lange Wochen hindurch bei Tag und Nacht immer daran denken, was ihr Mariele jest wohl macht, denn sie hat ja gar nichts was sie von dieser großen Sehnbenn sie hat ja gar nichts was sie don dieser großen Gesti-sucht absenken könnte, nichts als die Räherei, bei der sie nun von früh bis spät sisen wird, damit sie doch ein klein bischen Geld ersparen kann, setzt wo das Kind nicht da ist. Und wenn dann endlich, endlich die drei Wochen um sind, da wird sie wieder auf den Bahnhof gehen, aber gans schnell, so schnell sie die Tübe tragen, und dann wird das Martele wieder kommen, und gans rote Baden haben und vielleicht sogar ein Stüd gewachsen sein ...

"Einsteigen! Söchste Zeit!" — Du lieber Gott. Schnell aus bem Abteil heraus, ehe der Zug jährt! Sie sieht noch, wie Mariele mit großen erschrodenen Augen das Gesichtichen aus Fenster drückt — dann seht sich der Wagen in Bewegung, verlätt die Halle . . wird in der Ferne kleiner. Da wendet sich auch die schwarzgekleidete Frau zum Gehen, langsam, ganz langsam, denn niemand erwartet sie . . .

Grogitadtfreuden.

"Mutter ber Mage hat mir pfiffen!" berichtet ber Bepi. ber mit halbem Leib aus bem Benfter hangt, um fich mit jeinem Spezel zu verständigen.

"Bas will er denn icho wieder, der Lausbub!?" fragt etwas mistrauisch die Frau Riedermeier und ichaut von

"Gelt Mutter, i beri icho mitgeh'n? Grad a Stünderl Indianer spuil'n drent an der Iar. Der Schorich und der Anderl und der Sanse und ber Mudl geh'n aa mit . . . "

Anders und der Danse und der Mudl geh'n aa mit ...

"A sauberne G'sellschaft" saat die Frau Riedermeier seufsend. "Da werds wieder was geb'n. Das d'mer set's aute G'wand aussiehgit — sonst tommst wieder daher wia neulings mit an Mordstrumm Loch in der Hosen. "Und überhaupts stach i d'Hosen glei aus. I hab sab sons i d'Hosen glei aus. I hab sab sons i der sum Mittagessen wieder da bist" ... "Ja freili", tröstet der Bepi, ein Meister der Diplomatie. "Da kimm i scho wieder. Kur grad a bissel später wenn's am End werd — gest, das macht niz."

"Ra, von mir aus", sast Frau Riedermeier serstreut. "Und Stüd Brot gibst mir mit, gest Mutter, oder swoa, mit Burter dazwischen, damits besser herhalt't ... sür alse Fall', wenn's soat werd, weist. Es könnt doch halt sein, daß der Waze und der Schorsch bis um fünse ausbleiben dersen — na derset i do aa gest Mutter?"

Frau Riedermeier schaut dem Pepi in die bettelnden

Brau Riedermeier schaut dem Pepi in die bettelnden schwarzen Lausdudenaugen und ihr Derz zerschmilzt in mütterlichem Stols Es ist halt ein Mordsterl, der Pepi, denkt sie sich muß man ihm in der Bakans doch die Freud lassen. Und sie macht ein strenges Gesicht: "Aber g'rauft werd net, verstehst. Ret, daß's wieder heist, der Riedermeierver is der Allerärzst!"

Da brauchst sei Angst z' hab'n, Mutter", tröstet der Sohn und schielt ein bissel zur Seite, denn der Zwed des gevlanten Unternehmens ist natürlich, einen sehr gemeinen seindslichen Stamm aus der nächsten Straße endlich einmal ordentlich zu verwichsen.

lich zu verwichien. "Und ba -" bie Mutter langt bie abgegriffene Gelb-"Und da —" die Mutter langt die abgegriffene Geld-börse aus der Küchenschublade — "da hast zwanzig Pfennia, da sausst die Kirschen drum. Aber zum Nachtessen bist wieder da, du Malesisdua, sonst krieg'n mir an Verdruß mit'm Bater." Aber der Pepi hört nicht mehr, denn Maxe, das "grüne Falsenauge" hat zum dritten Male ungeduldig genfissen, und wehe der Rothaut die dem Kus des Häuptlings nicht

frau und Zeitproblem.

Debr Aftivität - Die Forberung unferer Beit.

Wenn die Frage "Frau und Zeitproblem" aufgerollf wird, so bentt bestimmt jede Leserin an die Sindrude, die sie aus der täglichen Letture ihrer Zeitung gewinnt. Es ist he aus der faglichen Lektüre ihrer Jeitung gewinnt. Es ist beute selbstverständlich, das auch die Frau zu den brennendsten Fragen des Tages Stellung nimmt. Wenn trotdem behauptet werden kann, daß die meisten Frauen den Zeitproblemen völlig passiv gegenüberstehen, so bedeutet das weniger, daß sie kein Interesse an dem täglichen Geschehen in Volitik, Wirtschaft usw. hätten, als daß sie es bei der Kenntnisnahme der verschiedenen Neuigkeiten bewenden sollen

Tositische Berbandlungen, innenvolitische Zwistigkeiten, Joll- und Steuerfragen, Probleme in Kunst und Wissenschaft — an all diesem dürste kaum eine Frau interessels vorübergeben. Sobald sie nur ein geistig lebendiger Mensch ist, bildet sie sich ihr eigenes Urteil zu iedem Weltgescheben, wobei durchaus nicht immer gesagt ist, daß sie unbedingt der Meinung ihrer Zeitung beistimmen soll.

Und trobdem ist es nicht allein damit getan, regen An-teil du nehmen an allen Geschehnissen des öffentlichen Lebens. Es sollten sich barüber binaus alle Frauen du aktiver Mitarbeit am Ganzen berechtigt fühlen. Das beattiver Mitarbeit am Ganzen berechtigt tublen. Das der beutet natürlich nicht, daß beute iede Brau im politischen innenpolitischen Leben, ober in sozialer Arbeit tätig sein soll, es beißt, daß nach Möglichseit sede Frau einem gemeinnütigen Berein, Berband oder dergl. angeschlossen sein sollte, der nicht nur ihre eigenen Interssen vertritt, sondern in dem ihr auch Gelegenheit gegeben ist, eigenen Anschauungen und Wünschen im Interesse des Boltsganzen Ausdruck zu

Jebe Frau ichopft aus ihrem personlichen Arbeitsgebiet und ihrem täglichen scheinbar bebeutungslofen Pflichtentreis Erfahrungen, Die ber Allgemeinheit als nutbringenbe Unlichteit, über das tägliche Einerlei ihrer Berufsarbeit oder ibrer hausfraulichen Tätigleit hinauszudenken und binauszuwirken. Sei es, daß sie auf dem Gebiete der Hauswirtschaft neue Ideen zur Bereinsachung der Wirschaftsführung sindet und auf diese Weise vielleicht bunderten von Mitschweitern das Leden erleichtern dist, sei es, das sie beispielsweise bei dem derzeitigen großen allgemeinen Intersse am Bauwesen, das in der augenbsicklichen Bauausstellung seinen lebbasten Ausdruck sindet, ihrerseits Pläne für praktische Reugestaltung des Wodwwesens hat, die Beachtung verdienen und wertvolle Sinweise dieten können — seder versönliche Gedanke dat wenig Wert, wenn er nicht im Austauf mit Eleichgesinnten, mit anderen arbeitenden und produktiv schaffenden Frauen Anregung und Förderung lichfeit, über bas tägliche Einerlei ibrer Berufsarbeit ober produttiv ichaffenben Frauen Anregung und Forberung

Wie stehe ich su ben großen Fragen meiner Zeit? Was tann ich tun, um für mein Teil als windiges Glied in ber großen Rette ber Bolfsgemeinschaft mitsuwirken und mitsubelfen am Gansen? Diefe Fragen sollte fich iede Frau vorlegen und verjuchen, perfonliches Interese su aftiver

"Der Winter 1931 ist schon vorüber!"

Musterung der Bintertollettion bei 40 Grad Sige. _ Die Einfaufsbireftrice gestattet einen Blid hinter die Ruliffen!

Die Stadt bampit in ber Julibite. - ba flingt es beis nabe wie ein Gders, wenn jemand von ber Wintergarberobe ipricht. Roch brennt die Conne talenvergemäß vom Commerhimmel, aber die Allmächtigen der großen Model jufer erflären fühl und sochlich: "Gur uns ift der Winter 1931 —

ichon vorüber!" Ja, Frau Mode richtet sich nicht nach dem Kalender, mindestens ein autes balbes Jahr ist sie immer voraus, sie

rechnet mit Eis und Schnes, wenn in Witklichteit das Baro-meter in ungeabnte boben fletteut, und wenn wieder im Berbst die Slätter fallen, dann — sptießen im Reich der Wode schon die ersten Frühlingsblüten in Gestalt duttiger Aleiber. Gur bie Augenwelt ift die Beiteinstellung ber Mobe ein Gebeimnis, und nur wenigen gelingt es, einen Blid in das wohlgebutete Buch mit sieben Siegein werfen su

"Wie für Sie ist also der Winter 1931 wirklich schon vorüber?" frage ich die Einkaussdirektrice des großen und bekannten Modehauses. Und mit erleichtertem Ausatmen antwortet sie: "Gott sei dank, ia — nun babe ich einen Monat Aubel"

Monat Rube!"
Ich bin etwas entiäuscht: "Ach, und ich benke es mir so interessant, nach Paris zu fahren und dort Modelle auszusuchen, da muß doch ieder Frau das Seiz im Leide lachen!" Mitseidig — ironisch lächelt sie mich an: "Ich glaube nicht, daß Sie meine Reisen als "Berznügungsreisen" bezeichnen würden, wenn Sie wühten, wes ich zu tun habe! Iwölfbundert Modelle für die Wintersaison muste ich innerhalb von drei Tagen über mich ergeben lässen. Das slimmert einem am Schluß vor den Augen von Farben und Stoisen. Dahei muß man sehr genau aufvolsen, denn vor Stoffen. Dabei muß man febr genau aufvaffen, benn por Betreten ieder Mobevorführung mullen wir uns vervilichten,
michts absuseichnen! Wer beim Photographieren oder Abseichnen erwischt wird, wird unbarmberdig berausge-wiesen, außerbem fann Schadenersat verlangt werden wegen Berletung des Urbeberrechtes!"

Bie geht benn jo eine Mobevorführung por fich? Ift

bas nicht riefig fpannend?"

das nicht riesig sannend?"

"Jede Firmu bat ihren bestimmten Plat. Die Mannequins treten genau in der Reibenfolge auf, wie sie in dem Katalog verzeichnet sind, man merkt sich die Rummer des Modells, das einem zusagt. Bor der Borführung mut man sich schriebten das Schluß der Mannequinparade läht man sich die Kummern, die einem gefallen baden, nochmals vorsübren, und dann bestet man eine Schleife an das Nobil zum Zeichen, das man es kausen will. Isde Einkäuserin bekommt nämlich beim Betreten des Salons ein Körbchen mit Schleisen in die dand – für ieden Kunden eine bestimmte Farbe!"

Imdishundert Modelle werden in drei Tagen vorgeführt, und iedes Modell bat eine Rummer? Da gehört schon allerband Koutine dazu, um nicht die Rummern untereinanderzuwerien. Aber auch dassür ist gesorgt, denn die Wodelle

dants koutine dazu, um nicht die Aummern untereinandersauwerien. Aber auch dafür ist gesorgt, denn die Modelle baben Namen — wunderschöne Kamen, die man nicht so leicht vergist. Da gibt es "die blave Stunde", — ein bauchdünnes Georgettelleid mit eingefürdten blaven Balenciennesspiken oder das "Rendes-vous mit ihm" ein Tailormade-Kottum aus Tuch mit Perstanerbelats.
"Bestellen Sie denn so ein Modell dann gleich in Duxend?"

Dutsend?"

Wenn Blide töten könnten, dann wäre ich bestimmt entseelt zu Boden gesunken: "Wie denken Sie sich das? So ein Modell kostet Tausende! Rach dem von mir in Paris ausgesuchten Muster werden dier in Deutschland die anderen Modelle gearbeitet!" — ". und als "echt Pariser Modell" verlauft," werse ich an. — "Das ist Geschäftsgesdeimnis!", lächelt mein Gegenübet.

Ich blide mich um. In langen Reihen stehen die Schränke, in denen die Wintergarderode der Auserstehung entgegendartt. Als ich auf die Straße treie, liedt der Asphalt unter meinen Sobsen von der Commerrhike. Ich aber weiß, daß der Winter 1931 schon vorüber ist — wenigstens in den Modebäusen!

Senta Redel.

Chinefische frauen. Bon Richard Ras.

Dieset Richard Kat, Versasser wunder vollen Reiseduches "Funtelnder Ferner Osten!" (Verlag Ulstein, Berlin) ist einer der Menschen, den man wirklich beneiden kann. Er fährt in der Weltgeschichte umber und dat jetzt ein Jahr lang China. Korea und Japan bereist. So entstand sein Reiseduch, das uns ganz neue Aussblide und Ausschlied über den Jikm gibt.

3mifchen Gifch und bubn flingelt bas Telephon unfern Gaftgeber vom Tijch, ben Arst. Wie er gurudtommt, bat er ichon ben weißen Rittel über, und ber Bon lauft mit Sut Mantel himer ibm ber. "Die Magenpumpe in Riffchol" weist er ihn battig an, "und vergiß die Mund-klammer nicht, soust beibt sie mir wieder den Schlauch durch!" Damit ist er schon zur Tür binaus. So sind die Arste.

Erst nach dem Kognat fommt er wieder, halt sich an die Tortenroste und knurrt: "Das sie das immer beim Dinner machen!"

Was ift los?"

"Nas ist los? Ein Totenfest, bei dem die Witme sich vergisten wollte. Das gehört dazu wie das Amen zum Gebet. In den Jamilsen vom alten Schlage wenigstens. Stirbt der Wann, vergistet sich die Sauptsrau. Oder marfiert es doch. Birklich ernst meinen es die wenigsten. Denen ist auch selten zu belsen. Die schluden das Opium, wenn niemand dabei ist. Aber so von den Gästen, wie die ba, bamit nur ja gleich ber Arst geholt wird - es ift die reine Komodie!"

"Und was ist der Zwed?"
"Der Zwed der chinesischen Etikette: "Das Gesicht bewahren". Eine Witwe, "verliert das Gesicht". Bielleicht hat man sie früher lebendig verdrannt, wie in Indien. Wer weiß, wo der Unsug hertommt. Sie soll zeigen, daß sie den Mann nicht überleben will. Oder muß doch so tun. Das gibt ihr "das Gesicht" wieder."
"Gie haben sie gerettet?"
"Aber ia. Es war kaum eine Biertelstunde, seit sie das Ovium geschluch batte. Ich bekam es ganz wieder beraus mit der Humve Aber eine Arbeit war es, schon eine Sausarbeit!"

"Das ist eine Kleinigseit, wenn sie es sich gefallen läbt. Aber sie wehrt sich ja mit dänden und Hüben. Sie mub ja, das verlangt ibr "Gesicht". Erst als ihr die Schwieger-mutter gut duredete, war ihr beisusommen. Aber dann noch die fünfdig, sechsta Gäste berum, die zusucken wollen und immer an einen stoßen! Es ist schon ein Bergnügen, bier

Run, er holte bas Dinner von binten nach porn nach; als er sum Dubn aurudgelangt war, wurde er friedlicher. "Etwas hat es schon für sich, das alte China", überlegte er, "die verfrüppelten füße und der Selbsimord der Witmen und so."

Dir?" Erlaube mal", ereiferte fich feine Frau, "bas gefällt

Mir gefällt es ia nicht", retirterte er, "aber ich muß schon sagen, für die Chinesen ist es bequem. So eine Frau, die au allem is sagt, weil sie Angst hat, sonst nimmt er eine andere dazu Und die verkrüppelten Fühe sind ja auch nichts Angenelmes sür eine Frau, aber der Mann weiß weitgikens, sie dielbt zu Dause und sammert sich um die

"lind ber Selbitmord?"

Elegante Tennis-Kleider. Originalzeichnung für bas "Wiesbadener Tagblatt".



Links: Tennisansug, eine weite, glodig ge-lichnitte Dole aus weißem eichenleinen mit Hüft-rasse u. Biesenverzierung. Die Bluse siert ein rot-getupfter Schal.

Rechts: Tennissteid aus weißer gelb gemusterter Raichieide mit 2 aparten Tascen, die durch Reißerschluß schlieben, dazu ein Jädchen aus dem Uni-material des Kleides.

"Na ja, ben tenn fie bleibenlaffen, von mir aus." "Glauben Sie ihm nicht", wendet sich seine Frau an uns, "er glaubt selber nicht, was er sagt. So ist er nur, wenn man ihn beim Essen tört. — Dent daran", tebrt sie sich wieder ihm zu, der glückich mit einem Kognat abgesichlossen hat, "bent daran, wie die Babies auf der Stadtsmauer siegen!"
"Ja," räumt er ein, "das ist widerlich. Als ich in Mittelichina praktizierte, setzen sie neugeborene Mädchen auf der Stadtmauer aus."

ber Stadtmauer aus."

"Das babe ich noch vor vier Wochen geseben", bestätigte ich, "in Tsinanfu. Die Sunde knabberten an den Kinder-fteletten."

"Dann wissen Sie ia Bescheid. Bis zum ersten Jahr barf man überzählige Töchter ausseken; auch uneheliche. Das ift so üblich."

"Ich weiß; die Miffion in Thinanfu bat eine gange Stidichule aus Madchen, die fie von der Stadimauer geholt

"Ja, und manche Chinejen vertaufen ihre Tochter. Mir |

ist mal in Schantung so ein Babt für acht Dollar angesbeten worden. Ebinesen bekommen es für zwei."
"Richt nur in Schantung," bemerkt der alte Kausmann, der China kennt wie seine Tasche, "überall in China; in Peking auch; nur sind sie dier einerer. Aber in Shenbst bekommen Sie seit kleine Mädchen für zwanzig Cent das Stud; in Shenbst ist dungersnot."
"Und wozu kauft man sie?"
"Da werden dausstlavinnen daraus und Geliebte, die nichts kosten".

nichts foiten"

Es ist ichon ein Jammer, wie es den Frauen in China geht", seufst die Brau Dottor, "aber es wird anders; es wird gans rasch anders. Bor all der Revolution der Männer bort man die Revolution der Frauen nicht. Sie ist leifer, aber fie ift wichtiger".

Die Waldernte der Hausfrau.

Gine Rüchenplauberei von Luculla.

Eine Küchenplauberei von Lucusta.

Richt nur der Garten und das Feld sind der Hausfrau diensthat, auch der Mald spendet ihr bereitwilkig seine Früchte. Bon stoder Wanderung, sei es im Berienparadies, sei es in näherer oder weiterer Umgebung der Heimat, bringen die Familienmitglieder oder sie selber reiche Schäte beim, die aur Füslung der Speiselammer und zur Bereicherung des Küchenzettels dienen können.

Da ist natürlich zu allererst das Geer der Pilze, die eine so willsommene Abwechslung in der Kost sind, aber die man genau tennen muß, um Unbeil zu vermeiden. Töglich siest man gerade seit von Kilzvergistungen, und wenn viele hiersvon auch auf salscher Ausbewahrung und Zubereitung durückzischen sind, so geschehen doch viele auch aus Unkenniss. Der einsige wirkliche Schut vor Pilzvergistungen ist die genaue Kenntnis der Pilze. Sierbei ist wiederum die vraktische Ersabrung das einzig richtige. Aus Pilzbücher, Abbisdungen usw. so gut sie sein mögen, sind nur Bebesse, weil Standort und Weiter den Pilz so oft verändern, daß er der Abbisdung nicht mehr oder nur teilweise enspricht. Versselt die Hausfrau also nicht selber über genügende Pilzssendirten Kenners an, und auf feinen Kall verwende sie eine währten Kenners an, und auf feinen Kall verwende sie eine von den Kindern usw. ihr augeiragene Pilze, odne vorberize genaue Nachpriffung. genaue Rachprüfung.

von den Kindern uiw. ihr augetragene Pilze, ohne vorherige genaue Rachprillung.

Das Schwarswerden, Anlausen eines silbernen Löffels beim Kochen der Pilze, Mitsochen einer Zwiedel, einer Brotsinde und dergel. sind kein Schub segen Gistipsze, wie immer noch oft angenommen wird. Auch sonst noch sönen Gesiabren droben, wenn man a. B. ungeputte Pilze über Nacht wondelich an einem warmen Orte (Küche und dergl.) steben lößt, wobei sich durch die Zerletung Giststoffe dilden. Ebensis soll man Pilze nicht in messingenen oder kurdernen Gefällen soden. Dat man aber einwandreie Pilze gleich gedust und gefäubert, möglicht am zeichen Tage wenigstens noch angesocht, so kann man gans berubigt son und an all die schwen Röglichkeiten denken, die sie für die Küche als Suppe, als Gemüse als gedratene Klokken, als Einlage sür Giertuchen und Pasteichen, als Würze der Bratentunse um geben. Es sei noch in diesem Zusammenhange bewerft, daß man Pilze nie lange (K die K Stunde) soden und erst kurd vor dem Anrichten salsen soll, damit sie nicht ledern werden.

Willsommene Beute sind die an sonnigen dalben massen, dassischen Walder auserft urw des wieden Walderte sind die ansonnischen Frührten. Auch die wilde diem diesen, die swar müblam zu ernten, des wiedes die etwas später rostende Bromdeere sind bie wilde diem diesen, die Kommers oder Bischeere oder Beidelbeere, sowie die etwas später rostende Bromdeere sind biede hochwillsommenen dilfsmittel der dausstau, die au Suppen, Tunsen, als Sast oder als Kompott gleich bestelligtes Kompott ergeben. Auch ist ihr Sast sehr sehacht, die — namentlich mit Apfelstücken vermischt ein ersttsassen sons

Der Jugendstreund.

Dr. Walthari verabschiedet sich von feiner Tertia.

"Und nun, meine lieben Jungen, nachdem wir uns Treue versprochen haben, wenn mich meine Beförderung auch weit fort von euch führt, noch ein letztes bringliches Bort!" Er atmete tief auf und sah mit blitzenden Augen auf die gespannt lauschende Klasse. Keiner sieh den Blid vom Antlis des geliebten Lebrers, der ihnen Kamerad und führer gewesen ein langes, glückliches Jahr, — der es ver-standen hatte wie nur einer, alle guten Instinkte in ihnen mochaurusen und flart zu mochen. wachsurufen und ftart su machen.

"Wenn man euch fragt, was ihr einmal werden wollt, so wist ihr oft nicht, was antworten, benn beute, wo alle Berufe überfüllt sind, ist das garnicht einsach. Aber eine Antwort will ich werden!" Es gibt nichts Bessers, was ger Kerl will ich werben!" Es gibt nichts Belleres, was man von einem Manne sagen fann, als daß er ein aufrechter, anständiger Kerl sei! Woran nun erkennt man, ob iemand ein anständiger Kerl sei! Woran nun erkennt man, wie er sich Webtlosen gegenüber benimmt! Was aber ist wohl webrloser und mehr auf die einsichtsvolle Güte des Menschen angewiesen, als das Tier? Meine lieben Jungen, mertt es euch: Kur Feiglinge mishandeln Tiere! Renichen gegenüber sieht sich diese Sorte schon vor, ausgenommen natürlich solchen, die ihrer Robeit nicht gewachten sind, mer Frauen und Kinder, Kranse und Schwachel Kir lasen gemeinsam von den Rittern im Mittelalter, die, ehe sie den Kitterschlag erhielten, ein seierliches Gelübte tun musten, meinsam von den Rittern im Wittelalter, die, ehe fie den Ritterschlag erhielten, ein seierliches Gelübte tun mußten, immer ein Schut und Hort für die bedrobte Unichald zu sein. Könntet ihr euch vorstellen, daß Siegfried, der strab-sende Beld, semals ein Tier mishandelt hätte?! Oder denkt noch weiter zurück, an Alexander den Großen, der ein ge-waltiger Kriegsherr war! Er ließ Bucephalos, seinem Schlachtroß, ein Grabmal seben, als es einem tödlichen Bieil zum Opser siel und betrauerte es, wie man einen Freund hetrauert! Denkt an Ariedrich den Großen und seine Freund betrauert! Denft an Friedrich ben Großen und feine Es find immer Die Starfen, Guten, Groben Windfpiele! unter ben Menichen, Die gerecht mit bem Tier verfahren, es ichüten und lieben.

Meine Jungen! Das Leben ist schön und furchtbar zu-aleich! Ihr babt es in der Dand, ab ihr es dereinst ver-zetteln wollt oder ob ihr leben wollt zu eures Gottes Freude! Werdet seine Sandlanger, greifi überall beliend ein, mo feine Geichopte migbraucht und geichlagen merben!

Last uns gemeinsam baran arbeiten, daß es immer heller und besier werbe auf unserer bunkten Erbe! Dann bleiben wir so sest miteinander verhunden, als gabe es teine Entsernungen. Gott besohlen, meine lieben Jungen! Behaltet mich lieb!"

3wergbäume.

Die Japaner haben auf allen möglichen Gebieten ber Runft und bes Arbeitsfleißes bie meftlichen Bolfer burch ibre große Bierlichfeit überrafcht. Bas fie in ber Unlage von fünftlichen Barts und Garten leiften, ftust fich auf eine verbluffende Beobachtung ber Pflangen und ihrer Lebenss



Die Japaner haben ein befonderes, gabeimnis-voll gebittetes Berfahren, winzige Biergemächje au süchten.

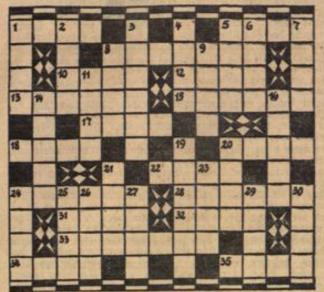
bedingungen. Chenfo wie es biefem Bolte gefungen ift, minsige bunberaffen und abenteuerlich gestaltete und buntfarbige Fifche su suchten, fo baben fie auch große Baume in 3mergformen umsumanbeln verftanden. Dan bat Rabelbolder gefunden, die jo flein maren, das fie in einem Raftden Plat batten, welches die Grobe von brei aufeinandergelegten Streichholsicachteln entiprach. Andere 3mergbaumden entfalten fogar mie ihre tiefenbaften Bettern in ber freien Ratur einen reisenben Blutenflor. Bur folche Baumden murbe von icher ein ungemöhnlich bober Breis bezahlt, nämlich nach beutschem Gelb mebrere taufend Dart. Wie man fich benfen tann, ift bie Aufzucht biefer swergenhaften Baumden febr milbevoll. Aber feiner ber Gariner bat bisber verraten, mit welchen Methoden biefet 3mergmuchs su erstelen ift.



Rätsel und Spiele. I Schach-S



Rreuzwort-Ratfel.



Waagerecht: 1. Metallfraß, 5. Schwarzwild, 8. Teil ber Mathematit, 10. Haushaltsplan, 12. Gurfentraut, 13. Obern-figur von Mozart, 15. Alagelieb, 17. poetische Form für Frühling, 18. Bobenerhebung, 20. Fanggerät, 22. Bogel, 24. Blume (bichterische Schreibneise), 28. ftart durchweichtes Erbreich, 31. griechischer Kriegsgott, 32. biblisches Land, 33. Radiogerät, 34. Festracht, 35. Zahlungsmittel.

Sentrecht: 1. Naturerscheinung, 2. sportlicher Ersolg, 3. norddeutsche Hasenstadt, 4. Bortrag, 5. Laubbaum, 6. Tierhaut, 7. Teil des Beinstock, 8. Fluß in der Schweiz, 9. gemaltes Kunstwert, 11. tierisches Fett, 14. Friedensgöttin, 16. Ileines Raubtier, 19. Stadt in Sachien, 20. römischer Kaiser, 21. de-lannter Kunstslieger, 23. Fluß im Harz, 24. Fingerreif, 25. größer Raum, 26. weiblicher Borname, 27. Lastier, 29. Ziehmuter, 30. wertloser Schmud.

Bilder-Rätfel.



a - al - an - be - blu - bri chau - che - daum - del - den - di - dy - e - e - e - er es - he - ki - ko - kul - lah land - le - lek - li - ling - lo - lu - lus - me - mie - mit mo - mo - na - nan - ni - ne - o - ragd - ri - rich - sar schi - sma - ster - steu - stra tat - tes - tha - tief - tin - tos - tri - ul - va - zart - ze - zi.

Mus biefen Gilben bilbe man 23 Borter, beren Anfangt- und Enbbuchftaben, bieje von unten gelejen, ein Goethe-Bitat nennen. (d) = 1 Buchft.)

1. Anregendes Gift, 2. mohammeb. Gottheit, 3. Wiffenichaft, 4. Marchengeftalt, 5. Flachland, 6. beutscher Romponift, 7. Raturfraft, 8. Geigenbauer, 17. 9. Schiffsteil, 10. Mannername, 11. frangöfifche Stabt, 12. Ebelftein, 13. Gemäffer, 14. Tropenpflange, 15. romifcher Felbberr, 16. beutiche Berit, 17. Muje, 18. Sprengftoff, 19. Lleibungeftud, 20. Fifch, 21. Oper von b'Albert, 22. norbischer Bolfestamm, 23. fcottifche Infelgruppe.

Auflöjungen aus voriger Aummer.

Arenzwort-Rätsel: Baagerecht: 2. Karat, 4. Rota,
7. Welodie, 8. Barade, 11. Etat, 12. Seibel, 15. Senefa, 17. Seib,
18. Agonie, 19. Jentner, 20. Kebe, 21. Urbie. Sen frecht:
1. Tomate, 2. Kamera, 3. Anobe, 5. Minden, 6. Bate, 8. Bek,
9. Kanzen, 10. Elbe, 12. Starre, 13. Jolde, 14. Elis, 16. Kater.
— Vilder-Mätsel: Es gibt mehr Dinge zwischen himmel und
Erbe, als sich uniere Schulweisheit träumen läht. (Schafeipeare.)
— Diamant-Ausgade: 1. H. 2. Met, 3. Harion,
5. Ballerina, 6. Herienreise, 7. Gastronom, 8. Arienal, 9. Brise,
10. Ak, 11. E. Herienreise. — Eilben-Mätsel: 1. Rimrod,
2. Umhang, 3. Regatta, 4. Diosletian, 5. Erzelkuz, 6. Relativ,
7. Gazelle, 8. Ecuador, 9. Rothendurg, 10. Untente, 11. Charybbis, 12. Tennis, 13. Island, 14. Gavotte, 15. Korridor,
16. Engelberg, 17. Jumne, 18. Iurgensew, 19. Herrara, 20. Orgel,
21. Liliput, 22. Granit, 23. Uganda, 24. Ritrat. Rur der
Gerechtigseit solg und ganz dergeß der Gewalttat. — EtatAnsgade: Kartenderkeilung: Bh.: Bil-10, König, Dame, 4,
-8, -7, Herus-10, König, Dame, Mh.: Bil-1, Dars, Karo
Buben, Kreus-10, König, Dame, Wil-18, Karo-As, 10, Dame.
Dh.: Kreus-Bube, Kreus-As, Derg-8.) Spielverlauf: 1. Bh.: Bil-10,
Bil-As, Kreus-Bube (—23). 2. Hr.: Kreus-As, Hers-As, Kreuz-Dame (—25). Kun nimmt der Spieler alle Sticke, dis er
Karo-Dame ausspielt. Mh.: Karo-Dame, Karo-König, Derz-10
(—17). Somit haben die Gegner 65 erhalten! (-17). Comit haben bie Gegner 65 erhalten!

Littion,



Migverftanbnis.

"Entichuldigen Sie bitte, baben Sie nicht für mich eine abgetragene Sofe übrig? "Ja, bas weiß ich nicht, fragen Gie mal meine Frau,"

Ein aufrichtiges Mabden.

"Shabe, 'ne Damenhofe fann ich leider nicht brauchen!"

Fräulein Ellt macht Einfäuse und trifft babei ihren Jugenbfreund Frit, ben sie schon lange nicht mehr gesehen bat. Bald geraten sie in ein angeregtes Gespräch. Erinnerungen werden ausgetauscht, gemeinsame Winsche und Reisungen erörtert. Im Berlause des Gesprächs fragt Brits: "Sas mal, Ell, sucht Du denn noch immer nach dem Ideal, dem Mann Deiner Träume?" "Ach, Frits, weißt Du". entgesnet Elli, "das babe ich ausgeseden, ich suche nur noch meinen zufünftigen Mann!"

Sungerfünftler,

Rabrung?" Beier: "Die Motte - fie frift Löcher."

36r Teil.

Seine Frau bestand daraul, ihn sum Schneider zu bes gleiten, und als sie bei der Auswahl des Stoffes immerfort reinredete, wurde er grob, worauf sie sagte: "Run bitte, wähle selbst. Du bist es ia wohl, der den Ansus trägt." "Run," meinte er ansüglich. "Rod und Weste wirst Du jedensfalls nicht ansiehen wollen."



Ronturrengneib.

"Warum hamse dich denn solange eingesperre?" "Konkurrengneid, Willo, nischt wie Konkurrengneid — ich habe bieselben Füntmarkfillde sabrigiert wie der Staat,"

Sumor des Auslandes.

Besucherin: "Und was hat Sie, mein lieber Mann, bierber gebracht?"

Strafling: "Deine Rursfichtigfeit!"

Belucherin: "? ? ?"
Sträfling: "Ja, ich habe nämlich ben Schutmann nicht gesehen, als ich bas Schaufenster ausräumte. (Rebelfpalter.)

"Sie fisen den gansen Tag am Schreibtifc?"
"Ja, ich bin Schriftfteller!"
"Mas ichteiben Sie benn?"
"Ginen Roman!"

"Romifche Beichaftigung! Go einen Roman fonnen Sie boch fur brei Mart überall fertig taufen!"

"Id wette um meinen Ropf, bab meine Bebauptung ftimmt!"

36 mette um meine Brieftaiche!"

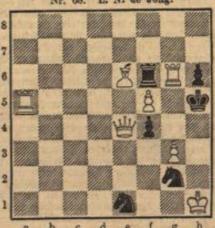
"Sa, ba, Deine Brieftoiche ift ja leer!" "Ra icon, alter Junge - bann fteben wir ja gleich!"

Bearbeitet von Gustav Mohr.

Nr. 67. A. Wheeler.

Weiß: Kh4, Da8, Tb5, Sc3, e4, Lc8, Ba3, e2, e3. Schwarz: Kc4, Da4, Sa5, f6, Be7, f7. Matt in 2 Zügen.

Nr. 68. L. N. de Jong.



Weiß: Khl, De4, Ta5, g6, Le6, Bf5, g3. Schwarz: Kh5, Tf6, Sel, g2, Bf4, h6. Matt in 2 Zügen.

Lehre vom Stützpunkt. In eine der vier Reihen der Feindeszone einzudringen, und zwar nicht nur ein flüchtiges Rekognoszierungsmanöver vorzunehmen, sondern sich dort dauernde Basis einzurichten, - dies bildet den Lieblingszweck mancher kühnen Strategen, was zum Beispiel auch in der Errichtung der beliebten Vorposten auf e5 seinen häufigen Ausdruck findet. Besondere Feinheit der nach-folgenden Partie besteht aber darin, daß der dort mit tiefer Vorausberechnung geschaffene Vorposten auf d5 nicht nur vom eigenen Lager völlig abgeschnitten erscheint, sondern auch alshald in eine fliegende Kolonne verwandelt wird, die trotz umringender Gefahren ins Tiefste der feindlichen Festung eindringt ("Vortragen des Stützpunktes").

Partie Nr. 34. Gespielt im Großturnier zu Baden-Baden 1925. Weiß: Grünfeld, Schwarz: Te-K. Kolsté.

1. d4—d5, 2. c4—c6, 3. Si3—Si6, 4. e3—Lif5, 5. Sc3. Das letzte Wort gegen die sog. "slavische Verteidigung" (2. . . . c6) steht noch aus. 5. . . e6, 6. Ld3. Gegen diese Bereiterklärung, den Damenläufer von Schwarz gegen seinen vollen Wert einzulösen, vermag sich der Nachziehende selbstredend nicht zu sträuben, immerhin kommt statt der folgenden Antwort auch 6. . . Lg6 in Betracht. 6. L×d3, 7. D×d3. Was hat nun der Anziehende erreicht? Seine Dame ist mitten im Spiel und es wird ihm daher in Bälde gelingen, den für das Damenbauernspiel charakteristischen Zentrumsnachstoß es durchzuführen, während anderseits Zentrumsnachstoß e4 durchzuführen, während anderseits für den Nachziehenden die Versteifung seines Bauerndreiecks c6—d5—e6 gleichfalls in dieser Eröffnung sehr charakteristich ist. 7.... Sd7, 8.0-0—Ld6, 9. e4!—d×e4, 10. S×e4—S×e4, 11. D×e4—0-0, 12. Lg5! Ein sehr wichtiges Manöver. Bis dahin ist die Partie mit der 8. Matchpartie Lasker-Capablanca (Havana 1920) identisch, wo jedoch Weiß durch den farblosen Zug 12. Ld2 den befreienden Damenausfall Dd8 f6—g6 nebst Damentausch und baldigem Remisschluß zugelassen hat. Wir sehen also, daß auch Weltmeisterzüge verbesserungsfähig sind und daß die Eröffnungslehre mitten ins wirkliche Gefecht hinübergreift. 12... Le7. Dieser Rückschritt ist mehr oder weniger Eröffnungslehre mitten ins wirkliche Gelecht mitubergreit.

12. . . . Le7. Dieser Rückschritt ist mehr oder weniger erzwungen. 13. Ld2!—De7, 14. Te1. Mit der festen Absicht, auf den etwaig erfolgenden Durchbruchsversuch c5 mit d5 zu antworten, um hiermit einen zwar isolierten, dafür jedoch lästigen Stützpunkt im Feindeslager zu schaffen.

14. . . . Sf6, 15. De2—Te8, 16. Le3! Eine vielversprechende Diagonale. 16. . . . h6. Besser war hier und insbesondere noch im nächsten Zuge, die Betätigung der Abwartungstaktik mittels Tads. Es ist jedoch altbekannt, daß die Drohung, nichts zu drohen, große Anforderungen an die Widerstandskraft des Gegners stellt und pflegen insbesondere die wenig routinierten Spieler dieser sozusagen "negativen Strategie" zum Opfer zu fallen, indem sie zwar alle vorhandenen Drohungen meisterhaft parieren, hingegen jedoch beim ersten Fehlen von sichtbaren Gefahren mit irgendeiner Gewaltmaßregel oder sonstiger Schwächung (wie im vor-liegenden Falle) ripostieren. 17. Td1—c5, seine Nerven hielten also nicht mehr aus. Nun nimmt die Partie einen außerordentlich scharfen Charakter an. 18. d5!—exd5, 19. cxd5—Ld6, 20. Dc4!—Sd7, 21. Dg4. — Durch dieses direkte Losgehen gegen den feindlichen König erzwingt Weiß die folgende Schwächung des Punktes e6, was dem Drucke des Bauern d5 reale Formen verleiht. Wie seinerzeit Morphy durch glänzende Opferkombinationen, so hat auch hier der Anziehende durch strenge Folgerichtigkeit des Spieles eine ideale Angriffsstellung erlangt. 21. . . . f6, 22. Te6—T×e6, 23. d×e6. Wie bereits in der Vornotiz erwähnt, hat sich nun der Bauer d5 in eine fliegende Kolonne verwändelt, die sich bald bis nach d8 durchlagen wird. 23.
Se5, 24. S×e5—f×e5, 25. f4. Ein neuer Feind. Nun folgt ein siegreiches Finale. 25. . . Td8, 26. f×e5—Lf8, 27. Td7—Dc8, 28. Df5—T×d7, 29. e×d7—Dd8, 30. e6—De7. 31. Df7+!—Kh7, 32. L×g7! Schön bis zem Schluß. Schwarz gab auf.

Hygiene und Heilkunde.

Wie werde ich schlank?

Gerade während der heißen Jahreszeit leiden Korpulente besonders unter dem Gettüberschuß. Reidvoll bliden sie auf die Schlanken, die sich im Masser tummeln oder nach wie por ihrem Sport nachseben und nut wenig unter der Sibe zu leiden scheinen. Im stillen verwünsichen sie das Bäuchsein, das sich ihnen rundet, und während der Schweiß in Strömen heruntersteht, schwören sie sich zu, schon in allernächster Zeit energisch mit der schon lange geplanten Abmaggerungs. Beit energisch mit ber ichon lange geplanten Abmagerungsgeit energisch mit der ichon lange geplanten Abmagerungs-fur zu beginnen. Kein Bunder, wenn ein mit überflüssiger Körperfülle Behatteter auf schwindelbafte Andreisungen an-geblich wundertätiger Entiettungsturen bereinfällt, die ihm eine schnelle, mübelose Entiettung versprechen. Reist finden gerade beleibte Menichen Wohlgesallen an ausgiebigem Eben, und so möchten sie denn am liebsten ein Wunder-wittel erwerken des ihnen trok unnerwinderter Nahrungs. mittel erwerben, das ihnen trot unverminderter Rabrungs aufnahme sur ichlansen Linie verbilft. Aber ein solches Mittel gibt es beute noch nicht. Wer wirklich schlant wer-ben will, mus sich Entbebrungen auferlegen muß die Nabrungssusubr einschränken. Davon können ibn auch die teuersten und mit bochtrabenden Phrasen angepriefenen Entsettungsmittel nicht bewahren.

Man bleibt ichlant, wenn man nicht mehr Rabrung und Wan bleibt schlant, wenn man nicht mehr Rabrung und nor allem nicht mehr Sett zu sich nimmt, als der Körper notwendig braucht. Das ist eine Weisbeit, die leider vielen Menschen noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist. Wenn man täglich 30 Gramm Butter mehr ist, als der Körper braucht, sett der Körper Tett an, und diese über füssigen 30 Gramm ergeben im Jahr eine Gewichtsdunahme von 22 Pfund. Das bat einer der befanntesten amerikants ihren Fachärste, Dr. & G. Benedict, der Direktor des Ernaberungslaboratoriums am Carnegie-Institut zu Walbings ton, berauszefunden und in einem aufiehenerregenden Auflet im "Science News Letter" dargelegt. Man wird nicht in einer turzen Zeitspanne fett, sondern die Beränderung des Gewichts verteilt sich auf eine längere Zeitdauer. Man son den Edwantungen des Gewichts überzeugen, ja, man bellte beller wen eine nes Gewichts überteiler werden. Duch bei des überichüllige Fett wieder abtrainieren werbe. Durch tägliches Wiegen sollte man sich von den Schwantungen des Gewichts überzeugen, ja, man bellte beller noch eine leswanten fermichtsterne anlesen. von den Schwankungen des Gewichts überzeugen, ja, man sollte besser noch eine sogenannte Gewichtsturve anlegen. It aber nun einmal das Unglüd geschehen, ist man did geworden, so muk man sich über legen, auf welche Art und Meise man das überschüssige Gett wieder soswerden will. Es ist erwiesen, daß man durch Gewaltmaknahmen einen plösischen Gewichtsverlust erziesen kann, aber diese sorierte Gewichtsadnahme ist für den Organismus schädlich. Dr. Benedict sellte eines Tages bei einem Fußballpieser, der an einem warmen Gerbstage einige Stunden angestrengt seinen Sport ausgesübt hat, eine Gewichtsadnahme von eit Pfund fest. Er hat nun berechnet, das ein Jußballvieser im äußersen Ball 900 Kalorien in der Stunde erzeugen tann. Da feine Nahrungsaufnahme stattsindet, entsteht die fann. Da feine Rabrungsaufnahme ftattfindet, entftebt bie Marme ausschlieblich burch ben inneren Berbrennungs, prozes. Wenn man nun annimmt, daß ausschlieblich Gett verbrannt wird, so würden eiwa 100 Gramm Fett notwendig sein, um diese 900 Kalorien zu erzeugen. Aber der Renich verbrennt nie allein Tett so dern stein noch etwas Kobleburat und Protein. Berin man nun tbeoretisch animmt daß alles in allem 100 Gramm Fett und 50 Gramm Protein oder Kobleburat verben, fönnte man Brotein ober Roblebubrat verbrannt werben, fonnte man berechnen, daß insgesamt 150 Gramm trodenes Zellgewebe den Berbrennungsprozek durchgemacht haben. Dieses Zellen-gewebe wird nun aber nicht etwa innerlich oder äußerlich

vom Körper abgeschält, sondern es wird susammen mit Baffer ausgeschieden. Wenn iemand alfo 11 Biund an Gewicht verliert, aber nur laut unferer Berechnung 150 Gramm trodenen Korpergewebes verbrannte, fo muffen 10 Bfund 350 Gramm bes Gewichtsverluftes aus Baffer besteben. Die Rorperadnabme ift allo in Birtlichteit eine Austrodnung, und wenn man fpater wiedr Baffer ober andere Getrante su fich nimmt, fo ift nach etwa brei Tagen bas alte Gewicht wieder ereicht. Daraus erfieht man, bas es völlig fallch ift, wenn man fich Gett abarbeiten will. Arbeiten bedeutet ja Wärme erzeugen, und biefe Warme wird aus ber Nabrung ober burch Berbrennung von Karpergewebe gewonnen. Man wird alfo burch torperliche Arbeit nur verichwindend geringe Mengen Bellengewebe los.

Beldes ift nun bas beste Mittel, um Gett lossuwerben? Bunachit rat Dr. Benbict su einem Universalmittel, er ift namlich bafür, Borjorge su treffen, bamit es überbaupt nicht erst sum Fettansas fommt. Ift dieser aber nun einmal vorbanden, so muß man sich eben eine gewisse Beschränfung bei der Aufnahme von Nahrungsmitteln auferlegen. Durch vollständiges Fasten tönnig man zwar theoretisch in 31 Tagen sein Gewicht um 25 Pfund vermindern, aber eine berartige lange Fastenseit wird wohl niemand ausbalten, und über-dies würde ein großer Teil des Berlustes aus Wasser besteben, benn es ist unmöglich, bas Gewicht zu vermindern, ohne bas man Wasser verliert. Selbstverständlich soll man eine Entsettungsfur nicht ohne ständige Beratung durch einen erprobten Arzi vornehmen, benn sonst könnte man ben Körper in ernste Gesabr bringen. Die Rabrungseinschrän-fung ist das wichtigte. Bor allem sollte man sichtbare Fette vermeiben. Aber es hat natürlich auch keinen 3wed, auf ben Fetigenus su versichten, wenn man bafür um so mehr setierzeugende Stoffe su sich nimmt. Im Prinziv ist es richtig, eine Diät zu befolgen, die aus Salaten und grünen Gemusen besteht. Übertreibt man iedoch diese Diat, so kann fie su ernftbaften Berbauungsftorungen führen. Reben ber geringeren Rabrungsaufubr follte man auf ausreichenbe Bewegung achten. Es ist swar gelund, täglich eina 15 Kilo-meier du marschieren, aber meist rust eine solche Fustour ge-steigerten Appetit hervor, so das die Gewichtsabnabme durch ftarferes Effen mieber mehr als ausgeglichen mirb. Bor allem fann nicht nachbrildlich genug por bem Ge-

brauch fünstlicher Entsetungsmittel gewarnt werden, die in großen Mengen an den Wartt fommen. Gewiß gibt es gewisse Drüsenertrakte und Pradarate, die die Berbrennung von Stossen im Körper beichlernigen. Rie aber sollte man ein solches Präparat gebrauchen, ohne den Arst vorber zu befragen, und es empsiehlt sich auch während der Kur die Kontrolle des Arstes anzuwenden. Es gibt – und das mus ausdrücksich beiont werden – kein Universalmittel zur Erzielung von Schlankbeit. Man kann das überstüssigse Hett nur los werden, wenn man die Rabzungsausnahme vermindert. Das ist das sicherste Mitel, um abaunehmen. Selbstverständlich stellt diese Art der Entsetnungskur hobe Ansprücke an die Selbstvilisivsin des Factienten Sogenannte ichwache Stunden, das beist also Tage, an denen er sich sür die erlittenen Entbehrungen entschädigt, machen leibstverständlich den Erfols illusorsich. Kur wersich tonsequent des wingen kann, wer sest entschen. Auf versicht onsequent des wingen kann, wer sest entschen. Auf versicht von gerichtungen der versichten Speisen zu entgeben, kann darauf bossen der versichtereichigten Speisen zu entgeben, kann darauf bossen die lichlanke Linie wiederzwerbatten. Allerdings abt es beute vorled der die dieser Sorge enthoben sind, da die dietere brauch fünftlicher Entfettungsmittel gewarnt werden, bie in viele Deutsche, die biefer Sorge enthoben find, ba bie bittere Rot von felbit tategorisch iebe überfluffige Mablgeit ver-

Der hisschlag geht sast immer mit dem Verlust des Bewußtseins einder. Interessant ist es, daß man denselben sogar in geschlossenn Räumen betommen kann. Viele Foricher stehen nämlich auf dem Standpunkt, daß die Hauptursache des Hisschlages nicht in den direkten Sonnenstrablen
zu suchen ist, sondern mehr an dem Sauerstossmagel der
schwälen Lust und der Behinderung des Blutkreislauses. So
steht es seiz, daß Soldaten bei anstrengendem Marich in groser hise hauptsächlich dann vom disschlag befallen werden,
wenn sie in gedrängten Reihen marschieren und der Lustzutritt dadurch behindert wird. Hinzu kommt noch, daß dei Soldaten und manchen Wanderern der schwere Ruckad ober Lornister die Atmungsmöglichkeiten der Brust weiter ein-Tornifter die Utmungsmöglichfeiten ber Bruft weiter einergen und dadurch den gesunden Austausch des Castoff-wechsels nicht möglich erscheinen lassen. Natürlich spielt auch die unmittelbare Einwirtung der Connenstrachsen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Der eigentliche Sitzschlag kommt durch eine übermäßige Blutfülle in den Gehirngesaßen zuburch eine übermäßige Blutfülle in den Gehirngesähen zustande, die schließlich in ihren weiteren Auswirfungen Ohnmachtsanfälle zur Folge hat. Roch nicht ganz geklärt ist es,
ob die Blutgesähe durch den Einsluß der Sied direct gesprengt werden können; gegen diese Annahme spricht eigentlich die Tatsache, daß nach Sieschlägen nur selten Lähmungen
beobachtet werden. Die Lähmungen entstehen nämlich das
durch, daß die betressende Gehtrnwindung durch das austretende Blut überschwemmt und außer Tätigkeit geseht
wird. Trochdem diese beim Sieschlag nicht der Fall zu sein
scheint, ist derselbe in seinen Folgen doch noch so gesährlich,
daß ein seber von uns ihn in seinem eigenen Interesse undedingt zu vermeiden suchen muß.

bingt gu vermeiben fuchen muß. In geschloffenen Raumen empfiehlt es fich burch geeig-nete Kleibung, namentlich die Blutgirfulation am Salje bei nete Kleidung, namentlich die Blutzirkulation am Hale bei großer Hige möglichst wenig abzuschnüren, was am besten durch Tragen von weiten, weichen Kragen erreicht wird. Im Freien ist in erster Linie darauf zu achten, die Kopshaut durch Kopsbededung vor der stundenlangen direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen zu schützengung zu meiden. Es ungewohnte übermäßige Krastonstrengung zu meiden. Es dars sich in diesem Zusammenhange nicht jeder mit trainierten Sportsseuten vergleichen, die durch langsährige Abung ihre Körperhaut ganz anders allmählich an die Sonnenstrahlen gewöhnt daben und daher einem Hissplag weniger ausgesetzt sind als ihre andern Mitbürger, die nur gelegentlich einmal einige Stunden ins Freie sommen. Gewarnt werden muß auch vor übermäßigem Alsoholsenuß, bei größen Anktrengungen, dei heißer Temperatur, da dann durch die antregende Wirkung des Alsohols der Blutkreislauf unnötiger weise noch mehr angestachelt wird. Unbedingt zu vermeiden ist serner das beliebte vielstündige Schlasen in brennender Sonne, da der Schlasende vollkommen die Kontrolle über Sonne, da der Schlasende vollkommen die Kontrolle über leinen Körper versiert und daher auch die Kopsschanerzen und Schwindelansule, die ersten Barnungszeichen des Hischlassischen des Hischlassischen des Hischlassischen des Sitschlassischen des Sitschlassis leinen Körper verliert und daher auch die Kopfschmerzen und Schwindelanfälle, die ersten Warnungszeichen des Sitschlages, nicht bemerkt. Falls ein Sitschlag eingetreten ist, ilt vor Eintressen des Arztes dafür zu sorgen, daß die Kleidung, besonders am Hale, weitgehendit geöffnet wird und die Kopshaut mit kihlen nassen Tückern eingerieben wird, um Kopshaut mit kihlen nassen Tückern ichleunigkte Entlesdurch Beeinflussung der Blutgesässnerven schleunigkte Entleszung der übermäßigen Fülle in den Hrubtutgesässen abzutung der übermäßigen delten der in der Vorbeutgung und Vermeidung der oben beschriebenen Schädlichgung und Vermeidung der oben beschriebenen Schädlichseiten. Dr. med. Ern st Schlohmann.

Das Beufieber.

Bon Brofeffor Dr. Betow (Berlin.)

Jedes Jahr um dieselbe Zeit erkranken eine Anzahl von Menschen an einem äußerst bestigen Schnuvsen, ber verbunden ist mit einem Bindebautfatarrb der Augen, Reizerscheinungen der Rachenschleimhaut und der Luftröhre, oft ericheinungen der Rachenschleimhaut und der Luftröhre, oft mit althmatischer Atemnot, die häufig auch nachts auftritt. Das Charatieristische dieser Erkrantung ist ihre seitliche Gebundenheit. Ende Mai die Ende Juli ist in Deutschland die Zeit ihrer derrschaft. Schon frühzeitig hat sich deshald die Meinung gebildet, daß die Ursache des Leidens den blübenden Gräsern andastet. Man nannte deshald die Krankbeit beusselber oder Seuschunden.

Die wissenschaftliche Erforschung erwah, daß in der Tat der Blütensaub gewisser Franzen die Ursache des Deussteders ist. Die Liste der überhaupt in Betracht kommenden stieders ist. Die Liste der überhaupt in Betracht kommenden führlich, die in großen Beständen vortommen und massezischt Blütensaub bergeben, der durch den Wind übertragen

baft Blütenstaub bergeben, der durch den Wind übertragen wird. Denn nur, wenn die Atemiaft reichlich Blütenstaub enthält, kommt es sum Seusieberanfall. In Deutschland ist vor allem der Blütenstaub von Gräsern als Ursache des Deutsebers erkant worden. Aber auch Bäume und Blumen

tonnen gefährlich werben. Die Forichung tam auf eine wichtige Entbedung. Der Biener Kinberaret v. Birquet fab, bas ein Menich, bem einmal beilferum irgendwelcher Art eingesprist worden ist, bei einer 2. Einsprisung desselben Serums gans anders reagiert als das erste Mal. Er sog aus dieser Beobachtung den Schluß, als das erste Mal. Er sog aus dieser Beobachtung den Schlut, dab durch den Reis der ersten Einsprituung der Körper angeregt wurde, Stosse zu bilden, die in Wechselwirtung mit dem sum sweiten Mal eingespritzen Gerum ein Gist dilben. Solche Stosse nennt man Antikörder. Pirquet nannte den Zustand, in den der Körper durch die erste Einsprituung gerät, Allergie. Der Franzose Richet beobachtete gleichszeitig eine ähnliche Erscheinung — Die Kranten sind gegen den Blütenstaub bestimmter Pflanzen allergisch, weil ihre Schleimhäute Antikörder gegen den Blütenstaub enthalten. Bei dem Zusammentressen von Blütenstaub und Antikördern entsteht ein Gist, das den Seusiederanial ausstöst. Aber nur wenige Menschen haben solche Antikörder. Offender gehört noch eine besondere Beranlagung des Körders dazu, sie du bilden. Und diese Veranlagung ist im hoben Maße erblich.

Die moderne Beufieberbebandlung sielt darauf hin, die gefährlichen Antikörper zu beseitigen. Es hat sich geseigt, daß diese für einige Zeit verschwinden, nachdem sie mit Blutenftaub in Berührung getommen find. Gie werben aber balb wieber nachgebilbet. Man fpritt beshalb ben Kranten einige Wochen por ber Beuliebergeit alle paar Tage eine o fleine Menge von Blutenstaubertratt unter bie Saut, bag teine Krankbeitserscheinungen entstehen. Um biese Bebandlung durchführen zu können, muß man alkerdings wissen, gegen welchen Blütenstaub der betreffende Kranke empfindlich ist. Das kann man auf solgende Weite erkennen: Man rist die Haut des Kranken ein wenig, so daß es nicht blutet und bringt auf diese Hautelle Blütenstaubertratt. Ikt der benutte Blütenstaubstür den Kranken schaftlich so entsteht um die gerinte Sautfür ben Kranten ichablich, jo entitebt um bie geritte Saut-

stelle eine Quaddel wie von einem Müdenstich; ist er iedoch für den Kransen barmlos, so verändert sich die Saut nicht. Die Probe ist ungefährlich, denn die Quaddel ver-schwindet nach einer halben Stunde restlos.

Merstliche Ratichlage für die ferienzeit.

Bei der Auswahl des Reiseziels ift für den Erbolungssuchenden weit wichtiger als Klima, Höhenlage und Heils
quellen eine Umgedung, in der er sich wohl fühlt. Das
Hotel, die Bension oder die zu miesenden Jimmer sollen
vor allem einwandfrei sauber sein, auf gute Bervilegung
ist Wert zu legen. Der sogenannte Komfort dängt allein
vom Gelddeutel ab. Sehr wichtig ist, daß für Rube im
Haus volgetzt ist; angenehme Mitbewohner sind Glüdssache.
Liegt das Reiseziel etwas abseits von der Zwilssatin, so
empfiehlt es sich, suvor beim zuständigen Amtsatzt nach
Masserversorgung und Kanalisaton zu fragen, denn an
ichliecht versorzien Orten kommen Tophus- und andere Insektionskrankbeiten gar nicht so selten vor. Bei ber Auswahl bes Reifegiels ift fur ben Erbolungsfettionstrantbeiten gar nicht fo felten por.

Eine recht bedeutsame Frage ist die: welche Aleidung nummt man mit. Ins Sochgebirge gehören teine weisen Röde und Lachtiefel, an der See wirken Lodenanzüge, Wa-benstrümsse und Bergstiefel lächerlich. Wenn auch die Aleidung entsprechend der warmen Jahresseit leicht und bequem fein foll, fo mus man boch auch Rleiber für Regenweiter mitnehmen. Auber Regenmanteln find Capes und Schales recht erwünscht, sumal an Orten, an benen es fich gerade nach beißen Tagen des Abends recht empfindlich ab-autüblen pilegt. Ift ein längerer Ausenthalt an einem Ort vorgeseben, so nehme man ausreichend Wasche mit, denn die Reinigung in einer fremden Waschanstalt, besonders an fleinen Orten, birgt mitunter ein gemiffes Rifto in fich.

Die Mitnahme des eigenen Wasch und Zahnvutseugs ist selbstverständlich. Aber bugienisch ebenso erwünscht ist das eigene Zähnesvüsslas und der eigene Trintbecher. Man sollte überhaupt auf der Reise möglichst wenig Dinge benuben, die auch von anderen Menschen mitgebracht werden. Das gilt für die eigenen Friserursachen und den eigenen Rasseranneres Rafferapparat.

Wenn man in eine Wegend reift, wo Arat und Apotheter nur ichwierig au erreichen find, jo nehme man für bie erfte Bilfeleiftung eine fleine Reifeanothete mit.

Muf ber Sahrt leiften ein Studden Geife, ein fleines Dandtuch und einige Pavierservietten gute Dienste; und ebenso bogienisch ist die Mitnabme von Reisededen und Rissen, die im Zug wie auf der Chaiselongue des Hotels recht ansenehm sind und die unmittelbare Berührung mit schlecht geklopiten, nicht gana einwandstreien Polstern vermeiben laffen.

Menn auch Feriensüge billig sind, so sind sie doch für empfindliche Personen, sumal für Kinder, mit Rücksicht auf die ilberfüllung nur mit Borsicht su empfehen. Eine Rachtreise in einem Feriensus bedeutet für sahlreiche Menschen eine Stapase. Personen, die das Fahren in der Eisenbahn schlecht vertragen, wählen sich am besten einen Plat in der Feschahn Fahrtrichtung am Fenster. Kinder gehören nicht in ein Raucherabieil. Man achte datauf, daß die Kleinen nicht den Kops durch das Fenster des fahrenden Juges berausstrechen, da hierbei leicht ein Rubstäubchen ins Auge lliegen

und heitige Entsundungen verursachen fann. Ift aber ein-mal so etwas gescheben, so tasse man das Auge ichließen und reibe sanft vom außeren Augenwinfel nach der Rase su. Meist gelingt es schon auf biese Beise ben fleinen Stören-fried zu entsernen. Andernfalls luche man joiert nach der Antunft einen Arzt auf. Denn je langer man wartet, besto schwieriger wird die berausnahme des Stäubchens aus bem Auge.

Liegt bas Reisestehl im Sochgebirge, fo gewöhne man sich erst an die dünne Höbenluft, bevor man Kammwan-berungen unternimmt. Und wenn die Hochtour-beginnt, so jorge man durch eine duntse Brille für Augenichus und vers hüte bei empfindlicher Haut durch Auflegen einer Lichtschus-passe den qualenden Gleischerbrand. Jede überanstrengung beeintrachtigt bie Erholung.

Am Meere lodt steis die Berführung, allsu bäufig und zu lange zu baden. Bor übertriedenem Gebrauch von See-bädern muß gewarnt werden; das gilt besonders für Kranke mit einem Gersleiden, oder sonst einer organischen Krantbeit. Alle Bergnugungen find mit Das zu genießen. Frubes

Bubeitgeben und orbentliches Musichlafen bringt ben Retven bie beste Ausspannung, sumal wenn mabige, nicht an-ftrengende Bewegung und Sport bingutommen.

strengende Bewegung und Sport binsutommen.
Es empfiehlt sich nicht, am Schlubiag der Ferien absureisen. Denn der Abergang vom reinen Richtstun surbastenden gebetten Arbeit soll sich nicht brülf, sondern allmählich vollsieden. Darum reise man schon einige Tage vor Urlaubsende urück, wenn die Züge noch nicht überfüllt sind.
Die Beachtung dieser einsachen Rasickläge dürfte sichersich manch unliediamen Zwischenfall seicht vermeiden lassen, durch den sonzt eine empfindliche Störung der Erhalung eingetzeten mare

eingetreten mare. Dr. meb. Martin Golt.

Schutt gegen Bitichlag.

Gefahr auch im geichloffenen Raum. - Borbeugungemaß. nahmen. - Erite Silfe für Sigichlagtrante.

Alljährlich wird die Freude an heißen Sommertagen gerade benjenigen, die fich feine kostpielige Sommerreise leiften können, sondern barauf angewiesen find, an ihrem heimatsort durch Sport und turze Ausstüge wenigstens etwas von ber wohltuenben Wirfung ber Sonne gu erhaiden, burch einzelne Umitande etwas verleibet,

Jedem von uns ist befannt, daß man sich in vielen Fäl-len nicht ungestraft den glübenden Sonnenstrahlen der Som-mersonne aussetzen dars. Berhältnismäßig barmlos sind ja vielleicht noch die Erfrankungen an Sonnenbrand, wenn auch bessen Birtungen sehr unterschätzt werben, ba neben ben Sautveranderungen sich des öfteren auch gewaltige Störungen bes Allgemeinbesindens einstellen. Ich will in diesem Zusammenhange nur die schweren Erscheinungen von Fieberanfallen nach größeren Connenbrandveranderungen ber Saut ermahnen.